

WUKINFO



Die ganz große Schaumschlägerei

intern

Nr. 94 z

WUK-BUERO 23
RUDOLF BACHMANN
LANGEGASSE 51/13
A-1080 WIEN

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1090
P.b.b.

ZWISCHEN DEN STÜHLEN

Interne Kommunikation, eine Erfindung von Franz Aigner und Angela Koch. Schon während ihrer Vorstandszeit war nie klar, was sie damit eigentlich meinen. Und nach ihrem Ausscheiden aus dem Vorstand, blieb dieses Schlagwort, schlicht im Haus stehen. Eine Worthülse, ein aufgeblasenes Kürzel, für die Unmöglichkeit miteinander zu reden. Schaffen wir diese interne Kommunikation ab und kehren wir zum Reden und besonders zum Zuhören zurück.

In diesem Sinne war es für uns logisch, Gespräche in diesem Haus zu führen. Auszüge davon liefert dieses Info Intern. Sämtlichen Interviewpartnern waren die Fragen vorher nicht bekannt. Die Antworten erfolgten daher spontan und assoziativ. Wir haben versucht die Gespräche möglichst - authentisch wiederzugeben. Diverse Dialekte haben uns da freilich an eine Grenze geführt.

Dies ist ein Info Intern. Daher nicht als Konkurrenz irgendeiner Art, zu einem Info zu verstehen. Sollte eigentlich klar sein.... Aber es gibt ja viele Mißverständnisse in diesem Haus.... Wir haben uns bemüht, Menschen zu Wort kommen zu lassen, deren Meinung man sonst nicht so oft hört. All jene opinion leader, die sich zurückgesetzt fühlen, werden sicher die Möglichkeit finden, sich wieder bemerkbar zu machen. Bemerkbar sollen sich auch jene machen, die das Bedürfnis haben, auf diese Info Intern in schriftlicher Form zu reagieren.

Auf zwei Punkte wollen wir noch hinweisen. Zum einen darauf, daß es der Vorstand war, der uns den Auftrag zu diesem Info Intern gegeben hat. Zum anderen, geht unser Dank an Christian Pronay, denn wenn am Samstag abend das letzte Farbband der Infoschreibmaschine aus ist.... Sein halbstündiger Blitzkurs am Computer, hat das planmäßige Erscheinen des Info Intern ermöglicht. Abgesehen von all diesem, ist uns bewußt, daß man sich mit einem solchen Produkt nur zwischen alle Stühle setzen kann.

Dorthin, wo die Nesseln wachsen.

Info-Intern(ii)

2 diesmal Sissi Terenyi und Andreas Dallinger

Impressum: Verleger, Herausgeber
und Hersteller : Verein zur
Schaffung offener Kultur- und
Werkstättenhäuser. Redaktion,
Gestaltung und Lay Out:
Sissi Terenyi, Andreas Dallinger
WuK, Währingerstr.59, 1090 Wien



...ein

ii: Du hast gesagt, daß du den Brief, den der Vorstand an die Vereinsmitglieder geschickt hat, in dem er die Einstellung des Info begründet, schlicht blöd gefunden hast.

W: Das erste Problem da im WuK ist, daß es irrsinnig schwierig ist, den Durchblick zu finden, in den Konflikten irgendeine Partei zu ergreifen, weil das irrsinnig schwierig ist für mich, zu begreifen um was es geht. Was ich gehört habe war halt das, daß es den Beschluß von der Hausversammlung gegeben hat, daß das WuK Info die Zeitung des Vereines ist und daß die Zeitung Werk & Kultur eingestellt werden soll. Dann kann ich mich erinnern, bei der letzten Generalversammlung hats geheißsen, der Vorstand hat noch immer nichts gemacht, Werk & Kultur erscheint immer noch, was ist da jetzt. Und dann ist dieser Brief gekommen und was mich da geärgert hat, war vor allem der Stil. Weil da so selbstbezüglich gestanden ist: Ja also wir haben die berechnigte Kritik zur Kenntnis genommen und das war wirklich unsere Schuld und das hat sich so hinausgezögert und blaba...und jetzt werden beide Zeitungen eingestellt. Für einen Außenstehenden, der überhaupt noch nichts gehört hat, hat das gut geklungen, so wie unsere Schuld und überhaupt ganz schlimm, was wir da gemacht haben, darum sind wir jetzt zu diesem weisen Entschluß gekommen. Aber in dem Brief ist z.B. für mich keine Erklärung gekommen. Ich habe das als Augenauswischerei empfunden. Vor allem diese so scheinbar basisdemokratische Argumentation.

ii: Hat der Vorstand eine scheinbar basisnahe Argumentation nötig?

W: Es gibt von beiden Seiten, also auch von Leuten, die nicht im Vorstand sind und allerhand kritisieren und auch von Leuten die im Vorstand sind, ganz ausgeprägt dieses Problem von oben und unten. Daß die Leute, oben, Angst haben vor denen, die unten sind und seltsam agieren und ängstlich sind, so als ob da eine rasende Meute über sie herfällt und alles kritisiert und zunichte macht. Das ist auch diese Einstellung, die man sehr leicht hat, wenn man oben ist und Verantwortung trägt, die da unten sind eh blöd oder die verstehen das nicht richtig oder die verstehen dann immer gleich alles falsch. Von unten ist es sicher auch so, nur umgekehrt. Wenn da irgendsowas wie Selbstverwaltung funktionieren soll, dann müßte da herinnen eigentlich etwas ganz anderes passieren als draußen. Wie ich hereingekommen bin, habe ich gar nicht gemerkt, daß da etwas anderes laufen soll, als draußen. Ich habe zwar gewußt, das heißt offen, aber wenn ich nicht in diese Initiative gegangen wäre, wäre ich sicher niemals in dieses Haus gegangen, weil ich gar nicht gewußt habe, ob ich da hineindarf oder nicht. So etwas wie Selbstverwaltung ist sehr schwierig zum Funktionieren zu bringen. Das ist sicher nur bis zu einem gewissen Grad möglich, weil die Strukturen draußen, die wirken ja auf

ständig); Selbstregler; Selbstreinigung (ein biolog. Vorgang in gesunden Gewässern); biologische -; Selbstschreiber; ...schuß. ...schutz; selbstsicher; Selbstsicherheit (die; -); ...steller (Poli zeiw.). ...studium (das; -s). ...sucht (die; -); selbstsüchtig. ...tätig; Selbsttäuschung. ...überschätzung. ...überwindung. ...ununterricht. ...verächtung (die; -); ...verbraucher. ...verbrennung; selbstverdient (-es Geld; aber: er hat das Geld selbst verdient); selbstvergessen; Selbstverlag. ...verleugnung. ...versorger; selbstverständlich; Selbstverständlichkeit. ...verständnis. ...verstümmelung. ...versuch (Experiment am eigenen Körper), ...verteidigung. ...vertrauen. ...verwaltung. ...verwirklichung. ...vor-

Filz...

WOLFGANG

GAISWINKLER

das ein da. Ich habe ja nur begrenzt Zeit, die ich hereininvestieren kann. Die meisten Leute müssen Geld verdienen, die können ja gar nicht auf Plena sitzen und etwas diskutieren. Man kann schon Information und Infrastruktur kriegen, aber man muß wahnsinnig hartnäckig und irrsinnig geübt sein, etwas durchzusetzen, weil die Leute geben von selber keine Auskunft. In der Portierloge ist mir das so vorgekommen und überall anders auch. Wenn man geübt ist, dann geht das schon, wenn man die Leute kennt, dann weiß man, wen man anreden muß. Aber wenn man neu ist und das nicht sehr gut kann, dann ist man schnell wieder draußen, weil das so ein schwer durchschaubarer Filz ist. Mir gehts jetzt auch noch so, obwohl ich schon lange da bin. Ich weiß nur das, was wir machen, aber ich habe z.B. keine Ahnung, wo der Werkstättenbereich ist und was dort passiert. Ich habe mir bis jetzt auch gar nicht die Zeit genommen, daß ich einfach so losgehe und frage, was macht ihr da.

ii: Ist da eine Schwellenangst?

W: Die ist auf jeden Fall dabei. Ich glaube, das Haus ist nicht wirklich offen. Es müßte massiv eine Öffnung stattfinden. Das meine ich so, daß die Strukturen durchsichtig werden. Ich habe lange Zeit die Bedeutung von dem Bereichsplenum nicht verstanden und selbst jetzt wo ich die formalen Strukturen halbwegs begreife, sind mir die Konflikte oft nicht klar.

ii: Woher bekommst du deine Information?

W: Aus dem Sozialbereich. Da habe ich so langsam etwas etwas mitgekriegt über die Struktur vom Haus.

ii: Wer informiert dort?

W: Naja, also Leute, die länger schon dort hingehen.

ii: Hast du das Gefühl, es gibt im Haus die Gruppe der Informierten und die der Nichtinformierten?

W: Ja. Was funktioniert ist die Vereinsstruktur. Aber viele, die im Haus aktiv sind, sind nicht im Verein. Also entweder installiert man wieder Hausvollversammlung und Delegiertenrat, oder man öffnet den Verein für alle. Die Leute, die nicht im Verein sind, die kriegen z.B. das Info Intern nicht und das hätte mich lange Zeit auch interessiert, das nebenbei am Klo zu lesen.

ii: Aber es steht doch jedem die Möglichkeit offen, Mitglied zu werden.

W: Das kostet aber 300.-öS im Jahr. Ich habe ja auch einen gewissen Widerstand dagegen, hier Mitglied zu werden, weil ich gar nicht weiß, ob ich mich auf die Strukturen von so einem Verein einlassen will. Die sind ja recht rigid. Wenn mir was nicht passt, kann ich gerade auf eine GV gehen oder eine GV einberufen aber da brauche ich viel Unterschriften und dann kann ich grad jemanden abwählen und das ist dann schon. Das ist zwar besser als nichts, aber doch wenig. Fast so wie draußen, alle 4 Jahre Wahlen....

ii: Wenn du dir was wünschen könntest für das Haus, dann wärs wohl die Transparenz?

W: Ja. Es gibt sicher sehr viele Leute, die Angst haben vor Hierarchie, also vor formalen Strukturen. Aber das Entscheidende ist, daß diese Strukturen offen sein müssen und diskutierbar. Wenn das aber so ein Filz ist, dann läßt sich am schwierigsten etwas verändern. Mir hat einmal ein Zivildienstler gesagt, wenn du im WuK was verändern willst, dann rennst gegen Watte.

DORIS WINKLER

Jugendprojekt



ii: Du bist zweite Betriebsrätin. Wie hat der Betriebsrat auf die Kündigungen reagiert?

D: Ich habe grundsätzlich gesagt, daß ich nicht zustimme und daß ich zu einem Gespräch bereit bin. Dazu ist es aber nicht gekommen. Wir haben eine Art interner Aufteilung, ich betreue die Projektangestellten und Christian die Hausangestellten.

ii: Ist das nicht unüblich, daß es von Seiten des Betriebsrates so im Sande verläuft?

D: Ich war noch nie anderswo Betriebsrat. Der Betriebsrat hier ist unüblich, weil sich alle alles selber aushandeln. Ich war auf einem Betriebsratseminar und alles was ich dort gelernt habe, ist für das WuK nicht anwendbar. Es stellt sich daher die Frage, wofür überhaupt ein Betriebsrat? Christian und ich möchten bevor ich in Karenz gehe, noch die Betriebsvereinbarung ausarbeiten wobei wir von der bereits vorliegenden

4 Version ausgehen.

Büroöffnungszeiten:

Portierloge:

Mo-Fr: 9:00 - 13:30 14:30 - 17:30 18:30 - 22:00

Sa/So: 14:00 - 17:30 18:30 - 22:00

WuK Büro:

Di: 16:00 - 19:00

Mi: 10:00 - 13:00 und nach Vereinbarung

K/V:

Mo: 14:00 - 18:00

Mi: 13:00 - 17:00, sonst Termine ausmachen

Das Telefon ist während der Bürozeiten besetzt, d.h. es wird abgehoben, sonst bitte auf den Anrufbeantworter sprechen. Anrufbeantworter wird täglich 2 - 3 mal abgehört, Rückruf erfolgt meist noch am selben Tag

Sekretariat:

Di und Do: 12:00 - 17:00

Pressestelle:

Mi: 10:00 - 15:00

ii: Gehen wir weg von der Betriebsrätin. Wie ist die Stimmung im Haus?

D: Die Stimmung ist schlecht. Es ist für uns alle (JP) spürbar, obwohl wir uns nicht unbedingt mit der aktuellen Hauspolitik auseinandersetzen. Vor allem das Problem mit den zwei Zeitungen, wo wir alle schon betroffen sind. Ich könnte mir eine aktuelle, politisch interessante Zeitung mit übersichtlicher Programminformation vorstellen. Hausinterne Geschichten müssen nicht breitgetreten werden, das ist für eine Zeitung nach außen nicht interessant. Vielleicht wäre es eine Lösung, sagen wir 5.- öS zu verlangen, denn oft liegen sie so in Paketen herum, z.B. vor der Portierloge oder im Beisl, das ist Verschleuderung und steigert den Wert der Zeitung nicht gerade.

ii: Du bist 4 Jahre im Haus. Was hat sich für dich verändert?

D: Es ist alles in allem strukturierter geworden. Strukturen haben Vor- und Nachteile. Das Positive ist, daß sich die Haussituation nach außen dadurch sicher stabilisiert hat. Negativ ist, daß grundsätzliche Entscheidungen schneller ohne Rücksprache getroffen werden. Alles wird lange rennen gelassen, plötzlich platzt der Kragen und es passieren Dinge, die nicht ganz ok sind, was menschlich aber total verständlich ist.

ii: Was würdest du dir für das Haus wünschen?

D: Ich würde mir vernünftige, vertragliche Vereinbarungen mit der Gemeinde fürs WuK wünschen, mehr Subventionen...Man kann sich irgendwie viel wünschen....

INFO

mon amour

ROBERT NEWALD

INFO - Gruppe

ii: Du warst 4 Jahre im Vorstand und bist bei der letzten GV nicht mehr gewählt worden. Wie erklärst du das?

R: Ich habe 3 Antworten gefunden. Erstens war mein Auftritt bei der GV nicht populistisch genug. Zweitens waren viele Leute da, die mich nicht kennen und die nicht wissen, was ich da mache und mich deshalb nicht gewählt haben und drittens, waren genug Leute da, die mich kennen und es wissen und mich deshalb nicht gewählt haben.

ii: Was ist ein populistisches Auftreten?

R: Naja, darunter verstehe ich, nette Dinge zu sagen, hübsch auszusehen, so nett und adrett, ich mein das nicht von der Kleidung her, sondern eher so hallo hier bin ich und ich mache euch jetzt ein nettes Vorstandsjahr. Also eher seine Person in die Waagschale zu werfen, aber dahinter keine wie immer gearteten Konzepte zu präsentieren.

ii: Bisher hat es sich immer als wirksam erwiesen, auf ein gutes Verhältnis zur Selbstverwaltung hinzuweisen, was du auch gemacht hast. Wieso ist dieses Argument nicht angenommen worden.

R: Ich habe jetzt keine Fakten für das, was ich sage. Aus der Erinnerung heraus waren viele Leute dort die nicht unbedingt im engeren Sinne da im Haus sind.

ii: Hat es dich persönlich getroffen, nicht mehr gewählt zu werden?

R: Keiner freut sich wenn er nicht gewählt wird, andererseits bin ich sehr froh, weil ich wesentlich unbelasteter Dinge sagen und machen kann, als speziell in der letzten Vorstandsperiode. Ich hatte das Gefühl, daß mich die Leute nicht verstehen. Mit verschiedenen Mitteln habe ich versucht Diskussionen anzuregen, die aber einfach nicht aufgenommen worden sind. Ich akzeptiere es ja durchaus, wenn Leute anderer Meinung sind, aber dieses permanent durch Schweigen oder einfach Nichterscheinen sich dieser oder jener Meinung anzuschließen, das hats früher nicht gegeben.

ii: Hast du dich genug deklariert?

R: Ich habe mich bemüht. Aber vielleicht stimmst auch gar nicht, was ich sage, vielleicht verschönere ich das nur in meiner Erinnerung.

ii: Nach der Einstellung des Info bemerke ich einen sehr engagierten Robert, der versucht über eine breite Basis im Haus, den Beschluß zur Diskussion zu stellen. Ich erinnere mich an einen Robert, der zu einer Zeit im Vorstand saß, als der Delegiertenrat stillschweigend verendete. Wo warst du damals, um zu verhindern, daß die Selbstverwaltung den Bach hinuntergeht?

R: Ich setze das noch stärker an. Bei dem Delegiertenratsbeschluß über die Programmgruppe hat der Robert Newald auch dagegen gestimmt. Ich habe damals im Delegiertenrat gesagt, ihr könnt bestimmen, was ihr wollt, der Vorstand hat das Recht dazu das zu machen und das ist für mich ein

Faktum und dazu stehe ich durchaus. Was ich mir gedacht habe war, wenn mir das jemand sagt, dann setze ich mich hin und überlege mir, na gut der Beschluß taugt mir nicht, was kann ich dagegen machen. Und ich habe ihnen damals auch gesagt, wenn ihr von einem so lächerlichen Vorstandsbeschluß in den Wahnsinn zu treiben seid, dann seid ihr nicht ernst zu nehmen. Logisch betrachtet, ist das Konzept des DR keine schlechte Sache. Unlogisch betrachtet, sind mir Delegiertenversammlungen, wo sich 50 Leute treffen und wo es zugegeben schwierig ist, Beschlüsse zu fassen, lieber als ein eingeschlafener DR oder gar nichts. Offensichtlich war der DR reif, zu sterben, sonst wäre er nicht verendet. Das ist der Zusammenhang zwischen System und Personen. Denn was nützt das

beste System, wenn es keine Personen gibt, die es inhaltlich ausfüllen wollen oder können. Ich meine, wenn mir das Wuk scheißegal wäre oder das Info dann wäre es mir hundertmal wurscht, ob der Vorstand das einstellt oder nicht.

ii: Da unterstelle ich nun, daß du dich im Fall Info so stark engagierst, weil dort deine vitalen Interessen liegen, bei einem DR nicht.

R: Das finde ich durchaus legitim, daß man seine vitalen Interessen stärker vertritt. Es soll für verschiedene Bereiche verschiedene Leute geben, die sich engagieren. Ich habe keine Lust, mich zum Hansdampf in allen Gassen zu machen und das Zugpferd für andere zu spielen. Und ich glaube, daß wenn ich mich jetzt da oder dort hineingestürzt hätte, hätte das nichts gebracht. Außerdem hätte es die Schizophrenie verstärkt, hätte ich mich für etwas engagiert, was sicher nicht der Weisheit letzter Schluß ist.

ii: Ist das Info der Weisheit letzter Schluß?

R: Nein, sicher nicht. Aber es war für mich ein interessanter Weg. Nämlich war es die einzige Funktionsgruppe, bei der es jeder Person möglich war, daran teilzunehmen und seinen Beitrag zu leisten.

ii: Ich habe von Leuten gehört, die Gruppe nennt sich zwar offen aber eigentlich ist sie es nicht. Das ist so eine Clique, die sich das Mäntelchen der Offenheit umhängt wo man aber nicht wirklich eine Chance hat, wenn man nicht dazugehört.

R: Ich kann nur sagen, daß ich mich sehr bemüht habe, neue Leute zu bekommen, die etwas machen.

Der Kurt hat sich auch sehr bemüht. Das Mäntelchen der Offenheit lasse ich nicht gelten, weil es eine ernstgemeinte Sache war. Daß sich natürlich, wenn du mit Leuten zusammenarbeitest, eine Gruppensituation ergibt, das ist halt nicht zu vermeiden.

ii: In der Auseinandersetzung mit Werk & Kultur hat das Info öfter den Eindruck eines beleidigten Kindes gemacht, dem man ein Spielzeug weggenommen und gesagt hat, das mußt du jetzt mit einem anderen teilen. Und es hat seine ganzen Energien darauf verwendet, das Monopol über dieses Spielzeug wieder für sich zu bekommen, anstatt sich zu fragen, wie kann ich mit dieser veränderten-Situation umgehen, wo liegen meine Qualitäten und wie kann ich diese nach besten Kräften einsetzen.
R: Wäre Werk & Kultur nicht so aus heiterem Himmel gekommen, könnte ich deiner Argumentation folgen. Es ist ja nicht nur um Werk & Kultur gegangen, sondern auch um die Vorgangsweise wie es entstanden ist.

ii: Das ist doch ein sehr formalistischer Standpunkt.

R: Nein. Das ist genau der Punkt, an dem wir immer wieder gestritten haben. Ich habe kein Verständnis für Projekte, wo sich einer als Chefredakteur aufspielt und sagt, du kriegst deine Kohle im Monat und dafür schreibst du was ich will. Das stimmt mit meinem Verständnis vom Haus nicht überein. In jeder liberalen Zeitung finden Redaktionssitzungen statt. Aber hier hast du keinen blassen Schimmer, daß eine zweite Zeitung herauskommt und dann sollst du dich über Nacht auf die Situation einstellen, dich auf deine eigenen Kräfte besinnen und dem Ganzen vielleicht noch wohlwollend gegenüberstehen. Das kann ich nicht.

ii: Noch etwas, das immer wieder durchs Haus geistert: Die Leute, die das Info machen, das ist doch eine Kommunistenpartei. Dort sitzen entweder Mitglieder der kommunistischen Partei oder zumindest Sympathisanten. Ist das so?

R: Naja, den Vorwurf habe ich auch schon oft gehört.

ii: Und?

R: Sitzen auch drinnen. Sowohl Mitglieder als auch Sympathisanten.

ii: Die Mehrzahl?

R: Ich weiß nicht wer aller Mitglied ist. Aber ich glaube nicht die Mehrzahl. Bei weitem nicht.

ii: Und die Kerngruppe?

R: Wer ist die Kerngruppe?

ii: Beide Kurt, Maja, El und du.

R: Das ist ganz klar die Minderheit.

ii: Die ist aber eindeutig einer Nähe zur KP zuzuordnen?

R: Für mich kann ich schon sagen ja, bei den anderen kann ich es nicht sagen. Der Vorwurf ist ja kein neuer. Den hats schon immer gegeben.

ii: Du gehörst zu den Initiatoren der außerordentlichen GV. Was soll diese bringen?

R: Ich möchte, daß darüber diskutiert wird, warum das Info abgedreht wurde. Wir legen unsere Argumente dar, der Vorstand legt seine Argumente dar und dann soll sich der Verein seine Meinung bilden. Wie immer die Entscheidung ausfällt, es sollte Klarheit geschaffen werden.

ii: Auf einer GV kann der Vorstand auch abgewählt werden. Ist das die gewünschte Begleitscheinung?

R: Nein, für mich nicht. Für mich löst sich das Problem durch eine Abwahl des Vorstandes nicht. Wenn sich jemand für den Vorstand gemeldet hat,

dann soll er das ein Jahr lang machen, damit ist er ja eh gestraft genug. Dem erleichtere ich das Leben nicht dadurch, daß ich ihn vorzeitig abwähle.

ii: Was würdest du dem WuK wünschen?

R: Ich würde dem Verein wünschen, daß er Mitglieder hat, die wissen was sie wollen und die wissen, warum sie da sind.

ii: Und was wünscht sich Robert für Robert?

R: Sonne, einen warmen Winter, kein Schnee, am liebsten würde ich auswandern, da draußen regnet es, das ist ja unheimlich deprimierend.....

TERMIN E

Außerordentliche Generalversammlung
29.9.88 19:00 im Kinosaal/Stiege 5

Mietvertragsdiskussion
22.9.88 19:00 linker Museumsraum/Stiege 1

Diskussion mit dem Vorstand (Statuten)
26.9.88/24.10.88 genaue Zeit/Ort lt. Aushang bzw. Portierloge

Hausvollversammlung
20.10.88 19:00 Ort lt. Aushang bzw. Portierloge

Plena

Werkstätten
20.9.88/4.10./18.10.88 19:00

Sozialbereich
20.9.88/4.10.88

Maler
4.10.88

Musiker
5.10.88

Theater
5.10.88

Zeit und Ort lt. Aushang bzw. in der Portierloge erfragen

Sämtliche Protokolle liegen in der Portierloge auf und können von jedem/jeder eingesehen werden

D A S D I N G

ii: Würdest du sagen, daß dir Ideologie und Ideologen etwas fremd sind?

K: Es erscheint mir schon immer sehr dubios, wenn jemand eine ganz fixe Meinung, ein ganz fixes Weltbild hat.

ii: Hast du das nicht?

K: Ich hoffe nicht. Also so, daß ich sagen könnte, das was ich glaube und meine ist sicher wahr, so sicher nicht.

ii: Einerseits hast du dich für die Stadtwerkstatt Linz und die Ägidigasse eingesetzt, andererseits deutlich Stellung gegen das Info bezogen. Wie ist das zu verstehen?

K: Das sind zwei verschiedene Dinge. Bei der Stadtwerkstatt und bei der Ägidi geht es prinzipiell um zwei unabhängige Kulturzentren. Das Info ist nur ein Teil eines Kulturzentrums. Die Einstellung des Info kam auch nicht so aus heiterem Himmel. Wir werden jetzt verglichen mit den Wiener Regierungsverantwortlichen, die die Ägidigasse stürmen und schleifen lassen. Aber es war ja nicht so, daß wir gesagt haben zack und das Info ist weg. Wir haben uns sehr wohl und sehr lange überlegt, wie man aus dieser Zeitungsmisere herauskommen kann. Ununterbrochen haben alle Leute gemeint, diese Zeitungsgeschichte ist schon so leidig, die zwei Gruppen können nicht miteinander und es gibt nur troubles und es wird nur Geld verschleudert und da muß man doch mit etwas neuem kommen. Wir haben dann versucht, einen tragfähigen Beschluß zu finden und haben uns einfach gedacht, wir ziehen einen Schlußstrich und versuchen etwas völlig neues.

ii: Das völlig neue ist keine Zeitung?

K: Ist einstweilen keine Zeitung. Weil wir uns gedacht haben, der Hauptpunkt ist das WUK selbst, das was es ist, die Vielzahl von Leuten, unglaublich viele Strömungen, Inländer, Ausländer usw. Das ist kaum transportiert worden, weder vom Info, noch von Werk & Kultur. Beide Zeitungen kosten ihr Geld und letztlich haben wir kein Medium und auch keine Kohle, um das Haus wirklich seinem Gesellschafts- und Kulturwert entsprechend in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Und wenn jemand sagt, wir wollen es verkaufen oder, wie es in der polemischen Info-Aus-Nummer gestanden ist, wir wollen dem Staberl was zahlen, damit er mal eine Zeile bringt, dann ist das völlig absurd. Ich will auch wirklich in Frage stellen, ob die Info-Gruppe so offen war, wie sie tut. Die Leute, die dort gearbeitet haben, haben für mich schon eine definierte politische Meinung. Deshalb ist es völlig logisch, daß gewisse Leute in der Zeitung sicher nie haben schreiben können.

ii: Konkret?

K: Konkret weiß ich es von ein paar Malern, die relativ schnell wieder das Handtuch geworfen haben. Schau, das ist eine Atmosphärefrage. Du merkst, daß der Großteil andere Sachen vertritt und dich, um den Nimbus der Offenheit zu wahren zwar gewähren läßt, aber nur so gnadenhalber. Offen waren sie sicher für alles, was in ihre Linie gepaßt hat, kein Problem.

ii: Wie soll die Präsentation der von dir angesprochenen Vielschichtigkeit in Zukunft erfolgen?

K: Durch die Pressestelle. Die muß sich einen Überblick verschaffen, was im Haus läuft und soll dann Kontakt aufbauen zu TV und Zeitungen. Außerdem Pressekonferenzen vorbereiten und einen umfassenden Jahresbericht erstellen, lesbar und witzig.

ii: Was kann das WUK der Öffentlichkeit bieten?

K: Wir können einfach Möglichkeiten bieten, eben Räume...

ii: Entschuldige, das WUK ist voll.

K: Ein wichtiger Punkt. Man kann sagen seit zwei Jahren ist das Ding voll. Traurig ist, daß es sehr wenig Fluktuation gibt. Daß Leute, die das Ding ökonomisch nicht mehr bräuchten, einfach nicht gehen. Oder, daß Leute einen Raum belegen und einfach nicht nutzen. Dadurch geht alles so langsam und hat so wenig Pfiff. Man könnte nicht sagen, das WUK kocht.

ii: Die Räume sind auch so billig, daß man schwerlich auf diese günstige Möglichkeit verzichten wird.

K: Sicher. Mit wem du redest, der sagt, ich bin ja nicht blöd und ziehe da aus. Ich möchte es wirklich zur Diskussion stellen, ob es nicht Kriterien der Raumnutzung geben soll. Wie lange, wieviel kann man an Raum nutzen?

ii: Wo willst du das zur Diskussion Stellen?

K: Sicher einmal in den Bereichsplena, die es ja noch gibt. Was fehlt, ist eine Plattform, wo alle gemeinsam diskutieren können. Es ist wirklich ein Loch zwischen dem Vereinskopf, also dem gewählten Vorstand und den Bereichsplena. Der Delegiertenrat früher hat mich aber teilweise so entnervt, daß ich nicht mehr hingegangen bin. Grauenhaft, da warst du Delegierter und hattest Narrenfreiheit und konntest dort, ich brauche keine Namen zu nennen, herumschreien. Und daß die dann Schwierigkeiten mit dem Vorstand gehabt haben, ist eh klar, denn Vereinssachen kann man oft nicht so lange aufschieben, bis alle die gleiche Meinung haben. Während die einen noch diskutiert haben, hat der Vorstand schon entscheiden müssen.

ii: Tust du dir jetzt leichter damit, einsame Vorstandsentscheidungen zu fällen?

K: Auf jeden Fall. Momentan leisten wir sehr effiziente Arbeit. Der Vorstand hat für mich eine optimale Besetzung. Ein paar Hardliner, ein paar Gemäßigte und ein paar Philosophen.

ii: Würdest du dich bei den Hardlinern einreihen? 7

K: Das klingt so nach law and order. Aber im Zweifelsfall bin ich immer für die Auseinandersetzung statt für das unter-den-Teppich-kehren.
ii: Mit der Idealbesetzung ist der Vorstand in der Zeitungsproblematik doch ins Schleudern gekommen?

K: Stimmt. Wir haben den expliziten Auftrag der Generalversammlung gehabt, die Zeitungsgeschichte in Griff zu bekommen. Daß die Entscheidung dann anders ausgefallen ist, als manche erwartet haben, ist klar. Ich hätte nie zugestimmt, nur Werk&Kultur einzustellen, weil ich das nebstbei für keine schlechte Sache gehalten habe und wegen mir hätten beide ruhig nebeneinander existieren können. Daß die beiden Mannschaften sich nicht haben riechen können, hat die Entscheidung schon wesentlich beeinflusst. Wenn das WUK zwei Zeitungen nicht verträgt, dann ist es schön beisammen und dann verträgt es eben derzeit gar keine.

ii: Wie ernst nimmt der Kurt Kitzler den Widerstand der Infogruppe?

K: Schon sehr ernst. Aber das ist die grundsätzliche Frage, was kann der Vorstand entscheiden und was nicht. Besonders in Situationen, wo es sonst keine Entscheidungsgremien gibt. Wir sind die einzigen gewählten Vertreter in dem Ding. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Es gibt immer zwei Arten der Veränderung. Eine langsame Überblendung, wo es sich stetig verändert und dann gibt es sehr wohl so etwas wie Qualitätssprünge, wo sich gewisse Dinge von heute auf morgen verändern. Auch Provokationen sind etwas sehr gesundes, weil das aufweckt und munter macht.

ii: Bist du ein ungeduldiger Mensch?

K: Schon eher. Das Tempo ist allgemein zu langsam. Was nicht heißen soll, daß das Ding so schnell laufen soll wie der restliche Planet, der sich eh schon zu Tode läuft. Seit ich im Vorstand bin sehe ich doch vieles anders. z.B. der Container im Hof ist voll mit Glasscherben und drei Kinder springen darauf herum. Jetzt, was ich früher nicht gemacht hätte, stelle ich mich hin und sage, kommts runter, das ist nicht zum spielen, Freunde der Berge. Weil, wenn einer hinfällt und schneidet sich die Schlagader auf und verblutet, dann ist das fahrlässige Tötung und der Vorstand ist verantwortlich. Allen anderen ist das ja wurscht. Die haben nichts damit zu tun. Wie ich an der Basis war, war mir das auch egal. Andererseits bin ich auch dagegen, daß es immer legaler wird, weil das viel von dem nimmt, was das Haus ausmacht.

Man kann sich vielleicht retten, wenn man sich eine gehörige Portion Frechheit zulegt. Ich denk mir auch, was soll schon groß passieren.
ii: Wenn sich der Kurt Kitzler etwas wünschen dürfte, was wäre das?

K: Das Vertrauen aller Leute, auch zueinander. Das klingt zwar fürchterlich kitschig, aber das habe ich vom Harry Spiegel gelernt. Wir müssen das Mißtrauen abbauen.

ii: Vertraust du?

8 K: Ich glaube schon. Ich vertraue sicher.



G: Am Info haben mich seit Jahren gewisse Dinge gestört, das Layout war nicht so gut und Maja habe ich sehr parteiisch erlebt, indem daß ihr nur Leute, die ihre politische Einstellung teilten, als Mitarbeiter erwünscht waren. Um den Kurt tut es mir leid. Er hat versucht, offen zu sein und Berichte wertneutral zu bringen. Ich finde es aber positiv, daß beide Zeitungen eingestellt wurden, glaube jedoch daß das Haus eine braucht. Es waren angeblich Ersparnisgründe, es gibt aber jetzt eine Pressestelle. Wo sind da die Ersparnisse? Also keine Ausflüchte bitte! Als Mensch, der viel von Selbstverwaltung hält, grolle ich, daß solche Dinge nachher diskutiert werden. Es gibt aber bei der derzeitigen Struktur keine Möglichkeiten, gemeinsam zu diskutieren. Beim Vorstand kann man höchstens zuhören, wenn man redet, wird man rausgeschmissen wie im Parlament.

ARGE REGION KULTUR/ Slowenischer Kulturverband
veranstaltet am
21./22.10.88 ein Seminar "AUSGEGRENZT" in
Rebrci/Rechberg, Kärnten.
Aufenthalts- und Verpflegungskosten für 1 bis 2
Teilnehmer von Kulturinitiativen/Gruppen werden
eventuell übernommen. Genaue Auskunft
und Anmeldefomular bei Hans Mariacher/WuK Büro

wohin soll

ich mich

wenden???????



CLAUDIA MADER

Gruppe Pinga y Ponga

KOMMEN UND GEHEN DER ANGESTELLTEN

Portierloge:

Beate Mathois (Panta Rei) seit 1.9.88, angestellt
Sylvia Both scheidet am 30.9.88 aus Both scheidet am 30.9.88 aus.
Dafür kommt Ulrike Kresamer (Offene Keramik) am 1.10.88

WuK Büro:

Ute Fragner geht am 30.9.88
Hans Mariacher (Libertine) ist seit 1.9.88 angestellt

Portierloge und WuK Büro:

Spangl ist seit 31.7.88 nicht mehr angestellt.

Info:

Maja ist seit 1.8.88 nicht mehr angestellt
Kurt Neuhold geht am 30.10.88

Pressestelle:

Sabrine Schebrak (Kisililla) ist seit 19.9.88 angestellt

K/V:

Es wurde eine Anstellung mehr genehmigt, um die Arbeitszeit der bisher Beschäftigten von ca. 70 Stunden auf ein vertretbares Maß zu senken

Neueingestellte:

Marie Therese Pus (bisher nicht im Haus) seit 15.9.88
Christian Waldl und Edgar Aichinger (bisher schon auf Werkvertragsbasis beschäftigt) ab 1.10.88
Dafür reduziert sich die Arbeitszeit von Vincent Abbrederis von 40 auf 30 Stunden, er scheidet mit 30.11.1988 aus.
Weiters reduziert sich die Arbeitszeit von Dieter Strehly von 40 auf 30 Stunden.

Vereinssekretariat:

Andreas Dallinger mit 31.8.88 ausgeschieden

Jugendprojekt:

Doris Winkler geht ab 17.10.88 in die Mutterschutzfrist
Dafür kommt Hanna Hacker
Christa Kleiner ist seit Frühsommer 88 angestellt (statt Sabine Sommerhuber)

C: Im Verhältnis zum letzten, kriege ich von diesem Vorstand viel mehr mit. Also er kommt mir aktiver vor.

ii: Wie kriegst du das mit?

C: In den Beschlüssen, in den Statutenänderungen und in den Briefen, so von wegen Info abschaffen. Es kommt mir vor, als hätte er die Linie, zumindest stärker aufzutreten als der vorherige. Die Art wie er es macht, finde ich ein bißchen wie eine Hammermethode.

ii: Du hast das Info zugeschickt bekommen. Wird es dir jetzt abgehen?

C: Ich glaube schon. Manche Sachen fand ich interessant, so die Information über die anderen Kulturzentren. Wie das das letzte Jahr lief, daß es da zwei Zeitungen gab und z.T. in beiden das gleiche stand, das fand ich komisch. Ich frage mich halt, obs nicht möglich ist, die zwei zu vereinen.

ii: Woher bekommst du deine Information über das was im Haus läuft?

C: Tja, meistens über Gespräche mit anderen. Ich habe immer das Gefühl, daß wenn ich mich nicht bemühe, gar nichts passiert. Hört man dann mal so halb zu, dann passiert doch ganz schön viel und ich weiß nie so recht, wo ich mich hinwenden soll, um konkrete Informationen zu bekommen. Ich habe zwar immer wieder Anläufe gemacht, bloß merke ich, daß es wahnsinnig diffus ist, es fällt immer alles so auseinander. Manchmal denke ich mir, es liegt in der Natur des WuK. Die letzte ao GV war sehr aufschlußreich für mich, mir ist das Dilemma zwischen Vorstand und dem Teil des Hauses klar geworden, der von Selbstverwaltung ausgeht und von Basisdemokratie spricht. Und ich glaube beides läuft nebeneinander her.

ii: Um sich zu ergänzen?

C: Um sich gegenseitig zu lähmen. Es fehlt das Verbindende. Ich glaube es ist einfach jedem zuviel und man reagiert immer, ich weiß nicht aus welchen Gründen, so gestresst aufeinander und eigentlich ist jeder froh, wenn das Plenum vorbei ist. Irgendwie ist immer so eine latente Angst da, daß einem was weggenommen wird. Immer dieser unsichere Boden, den man so schnell wie möglich wieder verlassen möchte, um in die Sicherheit seiner Gruppe oder seiner Arbeit zurückzukehren.

ii: Mir hat jemand gesagt, das WuK hat keine Seele.

C: Das finde ich schön, ja.

ii: Gewinnt man Freunde im WuK?

C: Ja, und wenn ich mir etwas wünschen könnte, wäre es ganz idealistisch ein bißchen Klarheit.



ii: Nehmen wir den Fall an, ich würde das WuK nicht kennen, aber dich und ich würde gehört haben, da gibts so Räume, die man nutzen kann, und würde dich fragen, wie kommt man zu einem Raum im WuK?

M: Also wie ich das sehe, ist es relativ schwierig, im WuK zu einem Raum zu kommen. Es wird zwar irrsinnig viel darüber geredet, daß das Haus offen ist, aber wenn man sich informiert ob man einen Raum kriegt, wird man erstens hin und her geschickt und zweitens kriegt man fast keinen Raum, weil zwar sehr viele Leute im Haus sind, aber es sind mehr oder weniger immer wieder dieselben.

ii: Entwickelt sich das in Richtung einer etablierten Hausgemeinschaft?

M: Fast etabliert, fast elitär. Es ist schon sehr auf gewisse Richtungen hingetrimmt.

ii: Wie zum Beispiel?

M: Eine gewisse Richtung von Kunst, die Offenheit vielleicht zu wünschen übrig läßt.

ii: Liegt das auch an der Einstellung der Leute im Haus?

M: Ganz sicher. Jeder hat eine andere Meinung und andere Vorstellungen, aber in den Jahren hat sich da ein gewisser Kern von Leuten zusammengefunden, die ungefähr das Gleiche wollen.

ii: Du arbeitest im Beisl. Wieviel kriegt man da mit von dem was sich im Haus abspielt?

M: Dadurch, daß man relativ viel arbeitet, wenig. Ich glaube, die wichtigsten Informationen bekommt man und ansonsten hört man natürlich eine große Gerüchtebörse. Im Grunde genommen ist man dort drüben im Eck und der Rest vom Haus ist schon sehr stark separiert, nicht nur räumlich.

ii: Nun laufen ja im Haus sehr viele Diskussionen. Könntest du ein wenig die Stimmung orten, in welche Richtung es sozusagen geht?

M: Ich glaube, daß in letzter Zeit massivere Kritik am Haus herrscht. So wie das jetzt war mit dem Info, da gehen die Meinungen schon sehr weit auseinander. An der Leitung des WuK gibt es im Moment große Kritik. Es ist sehr schwierig, für Leute, die ganz unbelastet hier hereinkommen, Einblick zu bekommen, weil einfach schon so ein starker Kern da ist und der Kern läßt niemanden mehr herein.

ii: Hilft so etwas wie Protektion?

M: Ich glaube schon.

ii: Das würde sich dann kaum mehr unterscheiden von Institutionen außerhalb des WuK.

M: In gewisser Art und Weise, wenn es so weitergeht, wird es eine Institution wie jede andere, nur daß sie sich halt liberal gibt.

ii: Viele Leute begegnen dem Haus über das Beisl zum ersten Mal. Spürt man was sie über das Haus denken oder ist das so losgelöst im Beisl, daß ihnen das restliche Haus sozusagen gar nicht auffällt?

M: Ich glaube bei 50% der Gäste ist es losgelöst. Die gehen ins Beisl, genießen den Hof und sagen das ist ein tolles Haus, aber im Grunde genommen herrscht wenig Interesse dafür, was hier läuft.

ii: Welches Gefühl hat die Beislgruppe selber innerhalb des WuK? Sie ist ja nicht drinnen, sie ist auch nicht draußen, sie lebt in so einer Art Niemandsland.

M: Im Beisl herrscht ein anderes System. Wir sind einfach nicht so viele Leute und müssen immer schauen, daß es floriert. Du mußt wirtschaftlich arbeiten, sonst kannst du zusperrn. Ich glaube sicher, daß jeder von uns im Beisl registriert was außerhalb läuft, sicher auch durch die Evelyne. Aber durch die Arbeitszeit kommst du zu fast nichts mehr, was das Haus betrifft.

ii: Glaubst du, daß ihr dem WuK in irgendeiner Form an Offenheit etwas bringt?

M: Ja, es ist im Grunde genommen eine Möglichkeit zu kommunizieren. Es ist zumindest einmal ein Anlaufpunkt, wo Leute, die ganz neu sind, hingehen können und vielleicht ein paar Leute kennenlernen, die vom WuK mehr wissen.

ii: Wie hoch würdest du den Anteil der Gäste aus dem WuK schätzen?

M: Nicht mehr als 20 oder 30%.

ii: Mir fällt auf, daß im Beisl keine Information über das Haus aufliegt.

M: Das hängt damit zusammen, wieviel Information eigentlich gegeben wird. Wenn man sich konkret dafür interessiert und jemanden fragt, der sich gut auskennt, dann bekommt man sie, aber von selber nicht.

ii: In eurer Speisekarte gibts Information über das Beisl, aber nicht über das Umfeld. Wäre das nicht eine Möglichkeit, so nebenbei ein wenig über das WuK zu lesen?

M: Ja, auf jeden Fall.

ii: Ihr habt über den Sommer erst ab 18h Betrieb gehabt, hat sich dieses Modell bewährt?

M: Ja, es sind im Sommer zu wenig Leute tagsüber da und natürlich geht auch unser Personal auf Urlaub.

ii: Haben wir irgendwelche gravierenden Änderungen zu erwarten, z.B. Preiserhöhungen?

M: Spirituosen werden teurer, einige Speisen und das Menü um 10.- öS.

ii: Wird es auch reichlicher sein?

M: Das weiß ich nicht. Es wird auf Vegetarier Rücksicht genommen, es werden biologische Produkte verarbeitet, irgendwie muß man das ja kalkulieren. Es läuft ja darauf hinaus, daß wir uns einmal selber finanzieren können, damit alles abgedeckt ist und die Arbeitszeit kürzer wird.

Und ein weiteres Mal: Das Info - Die Pressestelle

Bei der ordentlichen Generalversammlung am 26.5.1988 lautete der einzige aber von den Mitgliedern heftig akklamierte Kritikpunkt der beiden Rechnungsprüfer El Awadalla und Andreas Dallingner wie folgt:

" Durch die inkonsequente und unentschlossene Haltung des Vorstandes bezüglich der beiden Zeitungen des Hauses sind überdurchschnittlich hohe Kosten entstanden. Der entsprechende Nutzen ist für uns nicht zu sehen. Dies ist in den Augen beider Rechnungsprüfer unwirtschaftlich. Diese Kritik ist bitte zu protokollieren, zusammen mit zwei Zusätzen:

a.) Der nächste Vorstand möge sich v o r d r i n g l i c h mit der Lösung dieses Problems befassen.

b.) Beide Rechnungsprüfer wollen mit dieser Kritik in keiner Weise eine inhaltliche Diskussion im Rahmen der Generalversammlung lostreten, geschweige denn eine Diskussion über Personen. "

Der von der Generalversammlung mit deutlicher Mehrheit gewählte Vorstand hat sich im Rahmen eines Seminars vom 6.Juli - 9.Juli vordringlich mit diesem Problem auseinandergesetzt und ist bei einer Stimmenenthaltung zu der Auffassung gelangt, daß zum gegenwertigen Zeitpunkt die Einstellung beider Zeitungen die bestmögliche Lösung ist.

Diese Entscheidung kam in keinster Weise vorschnell, weder unüberlegt noch polemisch zu Stande, sondern nach einer ausführlichen Diskussion und Abwägung aller Für und Wider. Zu diesem Zeitpunkt lag dem Vorstand bereits das neue von der Infogruppe erstellte Zeitungskonzept vor und wurde somit in die Überlegungen einbezogen.

Bei dieser Diskussion mußten wir (Vorstand) feststellen, daß weder das Wuk-Info noch die Zeitschrift für Werk und Kultur die für den Verein notwendige Öffentlichkeitsarbeit und innere Kommunikation zufriedenstellend lösen konnten.

Dem Vorstand erscheint somit eine Neustrukturierung der gesamten Presse und Medienarbeit für das WUK unumgänglich sollte die von den Rechnungsprüfern auf der ordentlichen Generalversammlung vorgebrachte Kritik in ernstzunehmender Weise betrachtet werden.

Die Neustrukturierung soll durch eine mit 19. September zu errichtende Pressestelle begonnen werden.

Dadurch soll eine viel größere Medienpräsenz erreicht werden, vorallem sollen die Hausbenutzer, die einzelnen Gruppen, sowie der Verein die Möglichkeit haben mehr Interessenten sowie Publikum in der Öffentlichkeit für ihre Tätigkeiten und Aktivitäten zu erlangen. Bei entsprechender Abwägung der wirtschaftlichen und organisatorischen Pro und Kontra erscheint dem Vorstand die Errichtung einer Pressestelle zum gegebenen Zeitpunkt notwendig, damit eine längerfristige Medienarbeit ermöglicht werden kann.

Daraus kann sich eine konsequente Betreuung der einzelnen Hausbenutzer, Hausgruppen und Projekte ergeben, sowie darauf aufbauend ein Herausgabe einer kostengünstigeren Vereins-Zeitschrift.

Die konkreten Aufgabengebiete der Pressestelle, die noch ergänzt werden müssen, sind folgende:

- Interne Kommunikation
(Info - Intern, Vereinsaussendungen, Mitteilungen etc.)
- Verbreitung von Gruppenaktivitäten
(Im Haus, sowie an die Presse, ORF etc.)
- Pressebüro - Verbreitung von Vereinsaktivitäten
Verbreitung der Aktivitäten der einzelnen WUK-Projekte
- Pressekonferenzen
(Vorbereitung, Organisation etc.)
- TV-, Hörfunk- und Zeitungskontakte im Allgemeinen
- Kulturbericht und Folder
(Erstellung und Verbreitung)
- Pressemappen
(Inland - Ausland, Verhandlungen)
- Archiv

Dies alles kann sicher nicht manche politischen und überaus kritischen Artikel des Wuk-Infos ersetzen.

Dennoch hat sich im Gesamtinteresse des Hauses der Vorstand für die Errichtung der Pressestelle entschieden, da somit kritische und gesellschaftspolitische Aktivitäten des WUK's einer größeren Öffentlichkeit zugeführt werden können.

GERNOT LECHNER

Gruppe Kiskililla ; Obmann 11



UTE FRAGNER

Siebdruck ; noch WUK-Büro

ii: Du schreibst in deiner Kündigung vom 3.8.88: "Die Entscheidungen des Vorstandes in den letzten Wochen, haben Arbeitsbedingungen geschaffen, unter denen ich nicht mehr als Angestellte in diesem Haus arbeiten will und kann. Diese Kündigung ist mein Protest gegen die vom Vorstand progressiv vorangetriebene Entfernung von Basisdemokratie und Offenheit, gegen die Entscheidung bezüglich der Auflösung des Info und gegen die praktizierte Personalpolitik des Vorstandes." Ich lese auch daraus: der Vorstand schafft, treibt voran, löst auf, praktiziert. Ist das Wuk selbstverwaltet?

U: Der Begriff Selbstverwaltung ist zu sehr strapaziert, als daß ich ihn einfach so gebrauchen würde.

ii: Anders gefragt, ist das Wuk basisdemokratisch?

U: Nein.

ii: War es das je?

U: Jein. Es waren zumindest die Ansätze da und Möglichkeiten, auf breiter Ebene Entscheidungen zu fällen. Daß es immer Leute gegeben hat, die hinter den Kulissen Fäden gezogen haben, von denen eine Basis nichts wußte, ist mir auch bewußt.

ii: Dieser Rest oder Ansatz von Basisdemokratie ist verloren gegangen?

U: Es wird nicht weiter in die Richtung gearbeitet, Entscheidungen in irgendeiner Form der Selbstverwaltung zu treffen.

ii: Wie treibt der Vorstand die oben erwähnte Entscheidung voran?

U: Das beziehe ich vor allem auf die Abschaffung der Funktionsgruppe Info, ohne weitere Diskussion. Das Info mit einem offenen Redaktionskollektiv, war vielleicht in der Form wie es

...meine Zeit ist vorbei...

praktiziert wurde nicht das Gelbe vom Ei. Aber die Möglichkeit, mitzuentcheiden war sehr wohl da. Ich glaube, daß bei diesem Vorstandsbeschuß die Möglichkeiten unterschätzt worden sind, die eine solche Entscheidung hat. Über die Form und das Zielpublikum hätte man jederzeit Überlegungen anstellen können.

ii: Basisdemokratie ist nicht zu verordnen. Kann ein Vorstand überhaupt progressiv Annäherung an Basisdemokratie betreiben.

U: In Zeiten der Krise ja. Indem er die Problematik immer wieder zurückwirft. Immer wieder sagt, das steht an, da sind wir gezwungen zu entscheiden, aber wir wollen das nicht alleine, ohne eine bestimmte Basis, die letztendlich hinter dieser Entscheidung steht.

ii: An welches Gremium könnte er das zurückwerfen?

U: Wenn es keinen DR gibt, kann man das ohne weiteres an die Bereiche geben. Man kann das Wuk Büro dazu benutzen, man hat früher die Portierloge mit ihren Kulturarbeitern nutzen können. Also Möglichkeiten gäbe es genug.

ii: Ist das ernsthaft ein Weg?

U: Ich habe vorher die Krise angesprochen. Die Bewegung von der Basis ist in der Realität mehr oder weniger erstickt. Leute, die die Bewegung getragen haben, sind erstickt an der Trägheit der Masse, an dem wenigen Verständnis für Struktur und Organisation, daß man Kompetenzen aufteilt und eine Form von Vertrauen auch entwickeln muß. Ich möchte dem Vorstand nicht allein die Schuld geben, daß das alles irgendwo im Sande verläuft. Nur trägt er für mich sehr viel dazu bei. Auf der einen Seite gibt es keine offenen deklarierten Ziele. Das Andere liegt in der Komplexität des Hauses. Daß jeder einzelne, der in einer GV sitzt schlicht Angst hat, in den Vorstand zu gehen und Obmann/frau zu spielen. Das Haus hat eine derartige Größe, ist derart unüberschaubar, daß sich das einfach keiner zutraut.

ii: Der Vorstand ist doch von den Mitgliedern eindeutig gewählt worden. Wußten die Leute bloß nicht, auf was sie sich da einlassen? Gerade bei der letzten GV hatten wir seit langer Zeit wieder einmal die Auswahl unter vielen Kandidaten. Interessanterweise wurden jene, die in ihren Vorstellungsmonologen auf ihre Verbundenheit zu Basisdemokratie und Selbstverwaltung gepocht haben, nicht gewählt. Ich denke da an Heinz Buchegger, Memo Schachiner und Robert Newald.

U: Wenn du das auf die Personen Heinz oder Memo

beziehst, dann liegt die Erklärung für mich in den Personen. Beim Robert hat es mich eigentlich sehr stark gewundert. Eine Erklärung habe ich nicht.

ii: Du hast drei Jahre im WuK gearbeitet. Ich nehme an, daß dir der Entschluß, zu kündigen nicht leicht gefallen ist. Oder wurde er dir leicht gemacht?

U: In dem Fall ist er mir sehr leicht gefallen, weil ich gesehen habe, daß mir die Unterstützung der momentan an der Machtposition sitzenden fehlt. Ich habe die Bedingungen genannt, unter denen ich arbeiten werde und sie wurden nicht erfüllt. Um mich loszuwerden.

ii: Gibt es persönliches Interesse von Leuten, dich loszuwerden?

U: Ich bin mir sicher, daß der Gernot sehr froh ist, daß ich gehe und daß er es auch darauf angelegt hat. Das ist halt dieses Schubladensystem. Die Schublade der Sozialutopistin, dokumentiert durch die Arbeit an der Betriebsvereinbarung, der Umstrukturierung, durch Diskussionen in den Bereichen.

ii: Ist das die von dir angesprochene praktizierte Personalpolitik? Daß man versucht, Leute, mit denen man sich nicht so gut versteht auf die eine oder andere Art loszuwerden und statt dessen vielleicht um sich einen Hofstaat...

U: ...loyaler...

ii: ...loyaler Mitarbeiter zu finden?

U: Ja, wobei ich das einzelnen Personen im Vorstand zuschreibe, nicht dem Vorstand als Ganzes.

ii: Im Falle der Nachbesetzung des WuK Büros ist aber doch eine Entscheidung gefallen, der man eine solche Vorgangsweise nicht vorwerfen kann.

U: Diese Entscheidung wird auch vom Michael Kramer getragen.

ii: Und das macht einen Unterschied?

U: Das macht sicher einen Unterschied, ja. Ich bin mir sicher, wäre es vom gesamten Vorstand abhängig, dann wäre es nicht zu dieser Entscheidung gekommen.

ii: Gehst du verärgert oder verbittert?

U: Durch die Form wie ich das Büro übergebe habe ich dokumentiert, daß ich weder boshaft bin noch sonst irgendwie jemandem etwas zu Fleiß machen will. Ich glaube, meine Zeit ist schlicht und einfach vorbei. Ich habe versucht, Dinge durchzusetzen, in eine bestimmte Richtung zu wirken. Auf der Ebene der Angestellten gibt es für mich keine Chance mehr. Alle Dinge, die ich angefangen habe, Leuten vorzulegen, sind gescheitert. Warum, das liegt an den bestehenden Machtverhältnissen. Das WuK Büro ist eine neue Dienststelle, die einerseits von Seiten des Hauses das Vertrauen noch nicht besitzt, andererseits abhängig ist von einem guten Betriebsklima und einem Vorstand, der das Ganze für wichtig empfindet und auch entsprechend stützt, vor allem durch zur Verfügungstellung von Möglichkeiten. Und wenn diese Stelle für so wenig wert befunden wird, dann entzieht mir das den Boden arbeiten zu können. Seit drei Jahren versuche ich eine Richtung voranzutreiben, wie aus politischer und ideologischer Sicht oder wie auch immer, bezahlter Weise in dem Haus gearbeitet werden kann. Das ist

mit dieser Entscheidung vom Tisch gefegt worden. Allein durch die Wertschätzung und die Hierarchie, die damit wieder eingeschlagen wird.

ii: Inwiefern?

U: Es gibt Dienststellen, die sind mehr und solche, die sind weniger wert. Die Prioritäten, die damit gesetzt werden, das ist der springende Punkt. Es hat z.B. auch Gehaltserhöhungen gegeben. Wenn ich mich auf Grund von Sparmaßnahmen darauf einlassen würde, unter den jetzigen Bedingungen im WuK Büro zu arbeiten, dann sicher nicht, wenn neben mir ein Buchhalter sitzt, der zweifellos seine Qualitäten hat, dem ich aber über die Höhe des Gehaltes nicht dieselbe Wertigkeit zugeordnet bekomme.

ii: Wieso war ein Gehaltsschema in deinem Sinne, gleicher Lohn für alle, nicht durchsetzbar?

U: Einerseits durch schon bestehende Unterschiede, die ausgeglichen hätten werden müssen. Andererseits durch das Wertgefüge an sich.

ii: Es hat doch einmal den Punkt gegeben, an dem die Angestellten nahe daran waren, eine relativ starke Gemeinschaft zu werden. Oder hat es den Punkt nie wirklich gegeben?

U: Zeitweise sehr wohl. In dem Moment, wo die ganz starken Emkzipationsversuche der Portierloge kamen, sind auch wieder sehr starke Abgrenzungen von der K/V gekommen. Entweder war es nicht echt oder nicht ehrlich...

ii: Mit zunehmender Schwäche der Selbstverwaltung ist die Bedeutung der Angestellten gewachsen.

U: Im Prinzip ist es so, daß die Angestellten normalerweise nur ein Netz sind, eine Unterstützung von etwas was man Basis nennt oder so. Wenn dieses System in sich zusammenstürzt, ist es sicher ganz wichtig, welche Einstellung zu dem Ganzen die Angestellten haben. Das Problem ist aber, warum läßt die Selbstverwaltung aus? Und da gibts eine Summe von Gründen. Es müßte einmal eine sehr grundlegende Diskussion über den Sinn und die Berechtigung, warum Leute hier sind, geführt werden. Wer kann in die Räume kommen und wer nicht bzw. wie lang und ab wann muß man versuchen auf eigenen Beinen zu stehen.

ii: Kommen wir zu so grundsätzlichen Themen. Es läuft die Diskussion über die Statutenänderung, es kommt die Infodebatte, der Mietvertrag mit der Gemeinde und, und, und....

U: Trotzdem müssen wir die versäumten Diskussionen nachholen. Wenn die Summe der Mitglieder auf einer GV einmal sagen könnte das und das wollen wir und der Vorstand soll das vertreten und wenn andererseits klar wäre, welche persönliche Position die Vorstandsmitglieder haben, dann wären wir einen großen Schritt weiter.

ii: Woher kommt die starke Fraktionierung im Haus?

U: Das WuK stellt eine der wenigen Nischen in Wien dar. Und jeder versucht diese Nische für seine persönlichen Interessen auszunützen. Wenn diese Nische ein sehr klar abgegrenztes Spielfeld ist, dann kann ich mich entscheiden, ob ich zu den dort geltenden Bedingungen mitspielen will. Wenn ich aber schon hineingehe mit der Möglichkeit, die Spielregeln so zu nutzen oder zu verändern, wie sie für mich brauchbar sind, dann gibt es Kämpfe.

ii: Es läuft also das Spiel, wie bringe ich andere dazu, mein Spiel zu spielen?

U: Ja.

ii: Nun wird es eine AG geben. Wäre es richtig dort einen neuen Vorstand zu wählen?

U: Ich sehe das nicht auf den Sturz oder eine Neuwahl des Vorstandes angelegt. Für mich ist die Möglichkeit eine AG einzuberufen, ein demokratisches Mittel. D.h. es geht um die Meinung der Vereinsmitglieder zu einem Vorstandsbeschluss. Eine Abstimmung über Zwentendorf hat ja auch nicht den Sturz der Regierung bedeutet.

ii: Welchen guten Rat würdest du deinem Nachfolger im WUK Büro mit auf den Weg geben?

U: Derjenige, der jetzt einsteigt, ohne meine Geschichte, hat die Möglichkeit, immer wieder zu sagen, die und die Probleme sollen von mir gelöst werden. Ich habe aber in der mir zur Verfügung stehenden Zeit nur die Möglichkeit, das Wichtigste zu tun. Diese und jene Arbeit bleibt dadurch liegen. Das zu dokumentieren, die Probleme immer wieder sofort auf den Tisch zu legen, nach allen

Seiten, das wäre mein guter Tip.

ii: Was wünschst du dem Haus?

U: Daß es dem Haus und seinen Leuten gelingt, sich gegen destruktive Kräfte, wurscht von welcher Seite, zu wehren.

ii: Was wünscht sich Ute für Ute?

U: Daß die Dinge, die ich schon laut gedacht habe, vielleicht irgendwann zu Zeiten, wo sie gehört werden können, ausgegraben werden.

.... was da

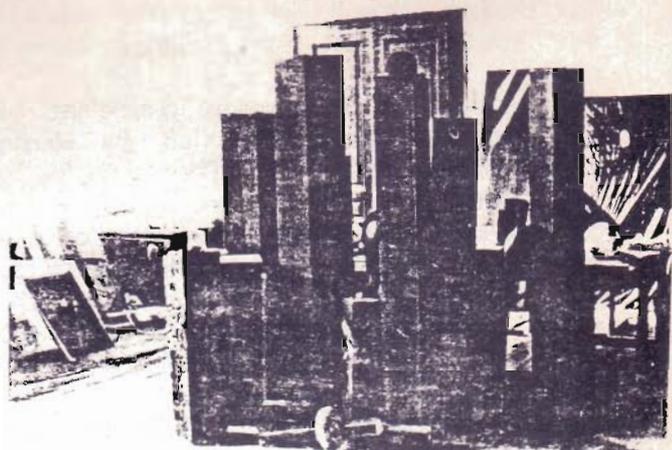
seit Jahren brachliegt....

HEINRICH DUNST

Gruppe Sprosse

ii: Du hast meines Wissens nach das größte Einzelatelier im Haus, empfindest du dich ein bißchen als Privilegierten hier?

H: Ich muß das richtigstellen, es ist kein Einzelatelier und auch nicht das größte. Ich arbeite immer wieder mit anderen Leuten zusammen. Daß man mich z.B. immer wieder angreift wegen der Größe des Raumes, steht in keinem Verhältnis zu dem, was an Effektivität im Sinne des Hauses von uns produziert wird.



Das ist der erste Punkt und der zweite ist der der Information, daß es eigentlich immer wieder zu Kritik kommt, nur weil der Raum ziemlich leer ist. Ich brauche diese Kargheit der Wände um Hängungen auszuprobieren. Es gibt überhaupt keine Wertschätzung der positiven Entwicklung gegenüber, die in den letzten 2 oder 3 Jahren, man kann fast sagen aus dieser Zelle heraus, ausgegangen ist. Wenn ich andere Sachen anschau, die unter ähnlichen Bedingungen im WUK entstanden sind, dann stellt es mir die Grausbirn auf. Z.B. der offene Projektraum, das wird uns irgendwann einmal enorm auf den Kopf fallen, welche Kapazität dort seit Jahren brach liegt, ein kleiner Wahnsinn.

ii: Etwas glaube ich fehlt in diesem Haus, eine Form der Wertung, was in diesen Räumen überhaupt geleistet wird, im Sinne dessen, wie dieses Haus angetreten ist. Was es hätte sein sollen, darüber hat auch keiner Rechenschaft abzulegen, sondern jeder kann in seinem Raum vor sich hin werkeln.

H: Oder den Raum einfach monatelang leerstehen lassen, die Kraft die dort möglich wäre zu entwickeln einfach verschlampen. Es hat jahrelang so ideologische Diskussionen gegeben, so sinnlose, aber wenn man jetzt mit einem sachlichen Argument sagt, wo entsteht wirklich eine Wertung im Sinne dessen was da produziert wird, muß man 60% von dem was im Haus passiert aufs schärfste kritisieren. Es sind alle möglichen Basteleien und schrägen Dinge da. Man kann auch keine Wertungen im normativen Sinn aufstellen, aber es ist trotzdem einmal wichtig, bei so einer Kapazität eines Hauses in dieser Größe festzustellen, wo werden Kräfte positiv aufgenommen, benutzt, entwickelt, weitergeführt und wo ist das nicht der Fall?

ii: Sitzen die Leute nicht viel zu lang im Haus?

H: Fluktuation kann man auch nicht normativ beurteilen, weil es verschiedene Zeitspannen gibt. Der, der sehr lang und intensiv an wenigen Momenten arbeitet wird eine andere Auffassung von Fluktuation, eine andere Dehnung von Zeit und Intensität besitzen als jemand der sehr schnell, sehr wechselhaft, sehr assoziativ vorgeht und der diese fluktuation rasend schnell braucht um in Bewegung zu bleiben

ii: Gut, lassen wir einmal die Raugeschichte weg. Du bist lang genug im Haus um das Info zu kennen, du wirst es ja auch regelmäßig zugeschickt bekommen haben?

H: Ich lese es auch.

ii: Vermißt du es?

H: Ja, es würde fehlen wenn es nicht da ist, es es gehörte nur ein bißchen besser gemacht, aber es ist notwendig, daß bei der Größe von dem Haus eine Informationszeitschrift kursiert. Ich bin dagegen, daß wenn geldmittel vorhanden sind, daß man einfach irgendwas abschneidet. Ich bin dafür daß man den Prozeß weiter wachsen läßt und, daß man fragt wie kann man das besser machen?

ii: Es gibt jetzt eine Pressestelle.

H: Das sind zwei getrennte Dinge. Das Info ist eine Form von Auseinandersetzung, die eine Gruppe von Leuten betrifft, die Information zur Verfügung stellen. Die Pressestelle ist etwas was den Öffentlichkeitsbereich des Hauses betrifft, der von so einer Situation wie das Info sowieso nicht abgedeckt werden kann.

ii: Die Generalversammlung scheint im Moment das letzte Selbstverwaltungsgremium, oder zumindest das letzte gremium, zu sein in dem alle zusammen kommen können und beratschlagen was das gesamte Haus betrifft. Ist das auf die Dauer ein Zustand der zielführend ist in diesem Haus?

H: Ich habe komischerweise den Eindruck, daß es so ist, als würde nebenher eine Struktur heranwachsen, die eine bestehende oder von uns entwickelte Struktur langsam ablöst. Ich empfinde das intuitiv, ich kann gar nicht sagen wohin das geht. Ich habe eher den Eindruck, daß sich das, was sich neu herausbildet, immer mehr in Richtung einer Verwaltung geht.

Es sieht fast so aus, als würde sich langsam, aus sich selbst heraus eine Verwaltung bilden in dem Haus, die immer mehr und mehr ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickelt. Ich merke das z.B. jetzt an der Portierloge. Eine bestimmte Reihe von Leuten geht weg und es kommen neue, aber die Neuen, die sehen das eher als Job. Ich fühle das einfach. Ich weiß nicht, ob es wirklich stimmt, als Job auf bestimmte Zeit, als einen Job der ganz sachlich auf das Moment eingestimmt ist und der nicht mehr dieses ideologische Moment hat.

ii: Welchen Wunsch hast du an das Haus?

H: Wenn du mich fragst was ich für einen Wunsch habe, muß man das einmal ganz klar trennen, einerseits bin ich jemand der sich einer existenziellen Situation ausgesetzt hat, die grad im Moment für mich sehr schwierig ist auch von der materiellen Seite und ich möchte diese Möglichkeit, die ich mir zum großen Teil mit anderen Leuten zusammen geschaffen habe, auf jeden Fall weiter benützen. Ich bin dem Haus sehr dankbar für diese Möglichkeit, denn ohne das WUK wäre ich nie so weit gekommen.

Eine Glatze



bringt

MICHAEL KRAMMER

Gruppe Oya ; Schriftführer



die Erleuchtung

ii: Ein Vorstandskollege hat die Zusammensetzung der Vorstandes wie folgt definiert: ein paar Hardliner, ein paar Gemäßigte und ein paar Philosophen. Wo findest du dein Plätzchen?

M: Wenn, dann würde ich mich bei dieser Einteilung wahrscheinlich den Gemäßigten zuordnen.

ii: Du hast im Vorstand die heikle Aufgabe, dich um das Personal zu kümmern. Wenn man sich die Entwicklung so anschaut, dann ist gerade das Personal ein Punkt, wo es recht feurig zugeht. Ute hat gekündigt, in der Portierloge gibt es einen regen Wechsel, die Info-Angestellten wurden gekündigt. Ist das die Personalentwicklung, die du dir vorstellst?

M: Sicher nicht in jeder Hinsicht. Daß die Ute weggegangen ist, tut mir sehr leid. Ich kann es andererseits verstehen.

ii: Haben sich da die Hardliner durchgesetzt?

M: Könnte man so sagen. Ich meine, mir gefällt so eine Aufteilung an sich überhaupt nicht, oder wenn man sich so dezidiert zu einer Gruppe bekennt, weil es eher mein Interesse ist, die Fronten im WUK aufzulösen und eine konstruktive Gesprächsbasis zu finden, weil wir sicher alle positiven Kräfte im Haus brauchen.

ii: Verliert nicht gerade auf der Ebene der Angestellten das konstruktive Gespräch immer mehr an Boden?

M: Es hat in der letzten Zeit Momente gegeben, wo ich mir über manche Entscheidungen vor allem die Art und Weise, wie sie umgesetzt worden sind, Gedanken gemacht habe, ob das wirklich gut so war. Aber es ist trotzdem nicht so, daß ich wüßte, wie man es besser hätte machen können.

ii: Wie sieht die Zukunft eines WUK-Büros aus?

M: Da gibt es ganz wunderbare Vorstellungen, was das WUK-Büro alles sein könnte/sollte. es wäre sicher besser, wenn uns mehr Stunden für diesen Posten zur Verfügung gestanden wären. Das Ganze ist einstweilen noch gar nicht richtig angelaufen in der Form, daß es wirklich eine offene Anlaufstelle ist. Für mich ist klar, daß ich mich dafür einsetzen werde, daß diese Stelle ein Bindeglied darstellt zwischen den Leuten, die das Haus nutzen und jenen, die es verwalten, da arbeiten oder Entscheidungen treffen.

ii: Ist das auf Dauer mit der jetzigen Stundenzahl vorstellbar?

M: Meine Hoffnung ist, daß sich das nächstes Jahr ändert. Ich glaube, daß sich auch im Vorstand die Stimmung diesbezüglich schon ein bißchen geändert hat und manchen Leuten klar geworden ist, daß eine Person mit 30 Stunden einfach nicht ausreicht.

ii: Zu spät klar geworden, um die Ute im Haus zu halten?

M: Ich habe mit der Ute längere Gespräche geführt und für sie waren genauso Tendenzen entscheidend, die sie im Haus spürt. Vom Vorstand her, der ihr zu rigid ist, aber ebenso die Entwicklung in den Bereichen, also daß es sehr viele Leute gibt, die wenig Interesse am Haus haben und daß es Bereiche gibt, die fast keine Plena mehr abhalten und sich nach außen abschließen. Das sind Dinge, die ich auch sehe und wo ich ihr Recht geben muß.

ii: Was kann man da als Vorstand tun?

M: Das sind Dinge, die man im ganzen Haus diskutieren muß. Ich habe das Gefühl, daß sich da die Bereiche etwas einfallen lassen müßten.

ii: Zurück zum Personal und zur Situation im Info, wo im Zuge der Einstellung zwie Angestellte gekündigt wurden.

M: Das Info hat sich wegentwickelt von einer Vereinszeitung. Ich glaube nicht, daß es richtig wäre, es in der Form, wie es zuletzt erschienen ist oder in der Form, wie es die Leute der Info-Gruppe gerne hätten, durch den Verein zu finanzieren. Selbst, wenn wir unbeschränkt Gelder zur Verfügung hätten, wäre es noch immer zu diskutieren. Aber so wie die Lage ist, muß sich der Verein einfach überlegen, was er sich leisten kann und was zielführend ist. Wir meinen eben, daß es am besten ist, eine Pressestelle einzurichten, die das Haus in der Öffentlichkeit mehr publik macht. Andererseits wollen wir für die interne Kommunikation mehr Info-Intern herausgeben.

ii: Wie soll man sich die Pressestelle vorstellen?

M: Die Pressestelle soll dafür sorgen, daß die Aktivitäten von WUK-Gruppen, die z.T. auch außerhalb stattfinden vermehrt in den Medien aufscheinen. Es sollte auch jedem möglich sein, dorthin zu gehen und zu deponieren, schau ich mach am soundsovielten das und das, vielleicht bringst du etwas darüber bei den Zeitungen unter.

ii: Mit einer Pressestelle ist man aber doch angewiesen darauf, daß man etwas herzeigen kann, das bei den sogenannten etablierten Medien auf Interesse stößt.

M: Stimmt schon. Mir ist auch klar, daß eine WUK-Zeitung Vorteile hat, die eine Pressestelle nicht bringen kann. Für uns war es aber so, daß wir uns die Infos angeschaut haben und wir haben nicht das gefunden, was wir uns erwarteten. Ich habe das bereits auch den Leuten vom Info gesagt, daß ich mir gut vorstellen könnte, daß sie eine Zeitung machen, die aber ähnlich strukturiert ist wie das Stattbeisl und auch einen ähnlichen Status hat, also eigentlich ein autonomes Projekt darstellt. Und die Reaktionen waren eigentlich recht positiv.

ii: Wie wird die Pressestelle besetzt?

M: Mit der Sabine Schebrak.

ii: Ist diese Stelle ausgeschrieben worden?

M: Das ist ein Punkt über den wir unlängst im Vorstand gesprochen haben und wo wir meinen, daß es nicht sehr gut war, diese Stelle nicht auszuschreiben. Die Entscheidung ist auf dem Seminar getroffen worden und aus heutiger Sicht würde ich es eher öffentlich ausschreiben. Das sehe ich heute als Fehler, aber nicht, weil ich glaube, daß die Sabine nicht geeignet ist.

ii: Im Falle des WUK-Büros wurde ausgeschrieben.

ii: Ist das WUK-Büro eine Folge der schwächer werdenden Selbstverwaltung?

M: Ich kann mir schon vorstellen, daß man das irgendwie als Folge betrachten kann. Ich glaube aber, daß ein WUK-Büro in allen Fällen etwas Positives ist. Nämlich ein Instrument, daß die Selbstverwaltung fördert. Es gibt sehr große Informationsdefizite im Haus und das WUK-Büro stellt eine Möglichkeit dar, Aktivitäten im Haus zu intensivieren, die z.T. eingeschlafen sind.

ii: Früher gab es die Delegiertenversammlung, wo Information auf breiter Ebene, wenn auch sehr mühsam ausgetauscht wurde. Das hat sich dann auf die Funktionäre des Delegiertenrates verengt. Und heute gibt es nur noch kleine Entscheidungsgruppen. Die Schere zwischen den Hausnutzern und denen, die darüber befinden, was für das Haus gut ist geht immer weiter auseinander. Gibt es konkrete Vorstellungen im Vorstand, diese Schere wieder zu schließen?

M: Ja. Es geht nur darum, daß es ein allgemeines Bedürfnis sein muß und daß man eine Form findet in der ein funktionsfähiges Gremium entstehen kann, d.h. die Kompetenzen müssen klar sein und das Verhältnis zwischen diesem Gremium und den Bereichsplena und dem Vorstand. Wenn das nicht klar ist, führt es nur wieder zu einer großen Aufregung und Energieverschwendung oder zu einer Verhärtung der Fronten und allgemeiner Frustration.

Was wir mehr forcieren wollen, sind allgemeine Diskussionen über wichtige Themen, etwa der Mietvertrag mit der Gemeinde usw.

ii: Ich hatte jetzt das Bild einer Kutsche



mit einem Sechsergespann Pferde vorne weg und es ist der Moment gekommen, wo Kutsche und Pferde auseinander geraten sind und die Pferde ein Stückchen weiter auf der Strecke draufkommen, daß hinter ihnen keine Kutsche mehr ist und die Kutsche wohl draufkommen muß, daß die Pferde weg sind und alle stehen ein wenig ratlos in der Gegend herum.

M: Ganz gefällt mir dieses Bild nicht. Es ist eher ein Pendel, daß einmal ausschlägt in die Richtung Selbstverwaltung total und dann wieder mehr in die Richtung Verwaltung, Bürokratie, System. Ich glaube, daß wir an dem Punkt sind, wo wir versuchen müssen, das Pendel dazu zu bringen, sich einzuschwingen.

M: Damit wir zu einer Struktur kommen, die zwar funktionstüchtig ist und unseren Bedürfnissen Rechnung trägt, aber immer noch offen für Veränderung, Mitarbeit und Mitentscheidung.

In den letzten Vorstandsperioden ist sehr viel sehr nach außen hin gemacht worden und das WUK hat jetzt eine relativ gefestigte Position. Es ist notwendig in dieser Richtung weiterzuarbeiten, aber für mich ist es wichtiger, die inneren Probleme zu lösen, die weggeschoben worden sind. Wenn wir diese Kurve nicht kratzen, ist alles andere eigentlich müßig und dann sehe ich es eher trieste.

ii: Stehst du mit dieser Ansicht alleine im Vorstand?

M: Das trägt der gesamte Vorstand. Das ist auch klar bei dem Vorstandsseminar herausgekommen, daß das vordringlichste ist, die internen Probleme zu lösen.

ii: Was auch völlig ungeklärt ist, ist das Gehalt im WUK. Es gibt Vorstellungen von gleichem und unterschiedlichem Gehalt. Es fehlt also ein Gehaltsschema und auch die Betriebsvereinbarung.

M: Ich habe mir vorgenommen, diese Dinge endlich zu klären, die ja schon jahrelang anstehen und ich glaube, daß auch hier die Lösung irgendwo in der Mitte liegen muß. Es ist nicht wirklich haltbar, nur dieses Basisgehalt zu haben. Wenn man das durchzieht, kriegt man für die Arbeit nicht die optimalen Leute, weil die sagen, wenn ich den Job woanders mache kriege ich soundsoviel mehr und das sind z.T. recht beträchtliche Unterschiede. Und ich will nicht, daß Leute, die gut arbeiten dem WUK aus solchen Gründen verloren gehen.

ii: Für den Vorstand ist es halt schwierig, innerhalb eines Jahres etwas zu tun. Ein halbes Jahr geht drauf, sich einzuarbeiten, dann sind so viele Tagesprobleme zu bewältigen und meistens sind die Vorstandsmitglieder dann schon so verbraucht, daß sie auf eine Wiederwahl gerne verzichten. So erscheint das System schon ein wenig aufwendig.

M: Ist es sicher. Aber wenn wir es schaffen in den nächsten Jahren, wobei Jahre nicht zu weit gefaßt sein soll, eine Struktur zu erarbeiten, die wirklich gut ist, dann kann das um vieles leichter werden. Wichtig ist

für mich, authentisch zu sein, ehrlich und nicht zu versuchen, irgendjemandem etwas vorzuspielen. Weil ich glaube, das ist der größte Leger den man sich bauen kann.

ii: Wenn sich der Michael Krammer etwas wünschen dürfte, für das Haus?

M: Einmal das Gefühl zu haben, daß ein Klima im Haus ist in dem man miteinander Wege findet, Utopien zu realisieren.

ii: Und für dich persönlich?

M: Fähig zu werden, persönliches Glück machbar zu machen.



Sabine Sommerhuber (ehemals JP) hat am 8.8.1988 ihren Sohn Simon zur Welt gebracht und alles ist paletti.

ANDREAS DWORAK

Maler

ii: Welche Stimmung spürst du im Haus?

A: Es war schon besser, ich kanns zwar nicht bestimmen, aber es kommt mir härter vor. Jeder hat ein Bild wie er sich verhalten muß und wer Räuber ist und wer Gendarm und an diesem System wird vieles aufgehängt. Das ist halt ein irrer Blödsinn.

ii: Glaubst du, daß das Haus eine Zeitung braucht?

A: Ich finde eine Zeitung wichtig. Es ist aber gut, daß beide Zeitungen eingestellt wurden, so quasi als abschreckendes Beispiel, weil beide nicht gut waren. Ich denke, daß es eine neue Besetzung geben muß. Ausschauen sollte sie interessanter als das Info war, ein bißchen witziger. Es muß nicht alles so tierisch ernst sein.



FRITZ GRÖSSING
Fahrradwerkstatt

ii: Stellen wir uns vor, das Wuk wäre ein Fahrrad und ich käme mit diesem Fahrrad zu dir. Hättest du das Gefühl, es läuft nicht richtig?

F: Man muß einmal einen Durchcheck machen, bei dem Ganzen, das heißt man muß einmal schauen ob alle Teile so rennen wie sie sollen und wenn irgendwas nicht so hinhaut, dann muß mans gradbügel. Wenn ein Lager eine fehlende Kugel hat, hört man das ziemlich deutlich grammeln und knirschen und wenn z.B. ein Statut nicht irgendwo praxisbezogen ist, dann hört mans auch irgendwann grammeln und knirschen.

ii: Du hast das Statut angesprochen, ist das für das Haus so ein grammelndes, knirschendes....

F: Ich würde eher sagen, daß man es der Zeit anpassen muß, den Bedürfnissen der Basis, daß man wirklich den Kontakt zu Einzelnen sucht und die Leute aus den Gruppen motivieren kann, Vereinsmitglieder zu werden.

ii: Haben normale Wuk Benutzer großes Interesse daran, ihre Bedürfnisse im Haus umgesetzt zu sehen?

F: Ich hoffe, auf jeden Fall. Es ist oft ein Frust, wenn man sieht, daß man als einzelne Gruppe oder als einzelnes Gruppenmitglied sehr wenig zu sagen hat, bzw. mitentscheiden kann. Das ist das Problem. Man sollte die Basis mehr einbinden, in die Entscheidungen die den Gesamtverein betreffen.

ii: Ich beobachte bei dir, daß du dich sehr stark für die laufende Zeitungsdiskussion engagierst. Was erhoffst du dir davon?

F: Eine Zeitung ist das Informationsmittel par excellence, man braucht ein autarkes Informationsmittel, also im Idealfall objektiv. Dies läßt sich theoretisch verwirklichen, aber praktisch kaum. Es macht auch nix wenn es subjektiv ist, es zählt die Vielfalt der Meinungen.

ii: Du warst ein Mitbetreiber der außerordentlichen Generalversammlung, erwartest du dir von dieser GV sozusagen eine Restauration des Info und zwar eine komplette, so daß das genauso wie früher weitergeht?

F: Eine Restauration der Zeitung an und für sich ja, aber natürlich auch eine Diskussion, weil man gesehen hat, daß man gewisse Sachen verbessern muß. Daß z.B. mehr Leute am Info mitarbeiten, daß eine größere Basis im Info selber schreibt. Es ist ein Unding, wenn man ein Medium nur einem Stammpersonal überläßt. Erstens können die das gar nicht schaffen alle Aspekte selber aufzuarbeiten und zweitens ist es auch nicht der Sinn des Info gewesen.

ii: Also wieder ein Wuk Info, aber mit neuem Gewand?

F: Aber mit spezifizierterem Gewand, würde ich sagen, in Richtung darauf, daß man die Mitglieder des Hauses wirklich darauf drängt mitzuarbeiten. Ich nehme hier das Beispiel der Zeitung der Roten Fabrik in Zürich, da geht das ziemlich locker, daß das so gemacht wird, daß sich ein redaktioneller Teil der Zeitung mit Hausinternem beschäftigt, aber auch natürlich mit den Zürcher Problemen der Kulturszene und der Gesellschaft auseinandersetzt. Es ist dort sehr schön gelöst worden, indem man einfach hergegangen ist und auch die Veranstaltungen im Haus beschrieben hat, wobei auch Leute vom Haus selber mitgearbeitet haben, nicht unbedingt nur ein gewisser Stab.

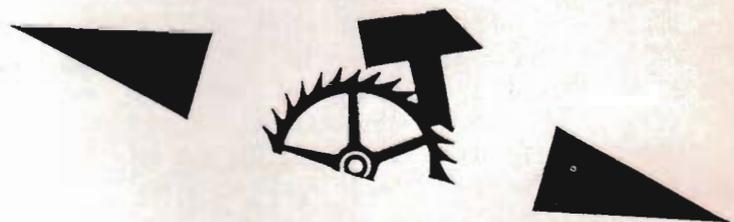
ii: Und so eine ausgewogene Mischung könntest du dir vorstellen?

F: So was könnte ich mir durchaus in einem Wuk Info vorstellen. Es hat zwar diese Tendenz schon gegeben, aber man könnte den Umfang dieser Zeitung wesentlich erweitern, die Zeitung der Roten Fabrik ist wesentlich umfangreicher.

ii: Steht denen mehr Budget zur Verfügung?

F: Soviel ich weiß nicht, weil die finanzieren sich teilweise über die Veranstaltungen selber, d.h. da wird das direkt mitgezogen. Sie haben natürlich auch Subventionsposten, die sie ausnützen und ausschöpfen können..

ii: Nun kann auf einer solchen GV wie bei jeder GV der Vorstand gewechselt werden, ist das ein gewünschter Nebeneffekt?



F: Da kann ich nichts drüber sagen, man muß abwarten was dort besprochen wird, ich kann nicht in die Zukunft schauen. Es kann durchaus sein, daß dort spontan irgendwelche Aussagen getroffen werden. Das soll einmal speziell eine Diskussion medienpolitischer Art sein, aber was sich dann draus dort entwickelt, das kann ich nicht sagen.

ii: Da komm ich mir jetzt vor wie einem Politiker gegenüber, der mir sagt, na ja das könnte..... aber es müßte nicht.... und mir eigentlich nicht sagt was er vorhat.

F: Von mir aus ist das sicher nicht geplant. Es ist halt dann das Problem, daß es dann ausufern könnte in ein persönliches Hickhack. Das kann aber nicht das Ziel so einer GV sein, weil es hier um ein Sachproblem geht und nicht um persönliche Differenzen.

ii: Kannst du mit Sicherheit sagen, daß es der Gruppe, die auf diese GV hingearbeitet hat, nur um das Sachproblem Zeitung geht?

F: Das würde ich schon sagen.

ii: Es ist doch allgemein bekannt, daß bestimmte Personen persönlich nicht miteinander können?

F: Das ist eben ein Problem des Hauses, das man zu lösen hat. Das ist eben die Tragik, daß man hier Sachprobleme aufgrund persönlicher Differenzen austrägt, das sage ich ganz offen.

ii: Ist das in den Griff zu bekommen?

F: Durchaus. Man sollte sich persönlich auseinander setzen. Manche Leute haben das jahrelang ad acta gelegt. Daß sich einer auf einen Misthaufen setzt und der andere auf einen anderen Misthaufen und beide krähen sich gegenseitig an, das wird sicher nicht gehen. Man muß einen Konsens finden und wenn man den nicht findet, schadet man nicht nur sich selber, sondern dem Gesamten. Die Versuchung, sich auf einen Misthaufen zu setzen und zu krähen ist tagtäglich da.

ii: Bist du dem schon einmal erlegen?

F: Ich will mich nicht ausschließen.

ii: Was wünscht sich Fritz Grössing für sich und das Haus?

F: Naja, daß die internen Beziehungen verbessert werden unter den Gruppen. Nicht daß Leute einen schon fast reaktionären Unterton kriegen.

ii: Wer ist das?

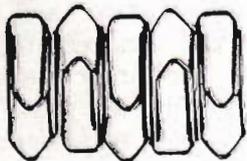
F: Jeder hat sein für und wider. Das wäre schon fast eine Denunziation. Direkt will ich es nicht sagen.

ii: Wirst du es ihnen persönlich sagen?

F: Sicher, auf die eine oder andere Art werden sie es von mir erfahren.

ii: Was wünscht sich Fritz für Fritz?

F: Persönlich?mehr Zeit....



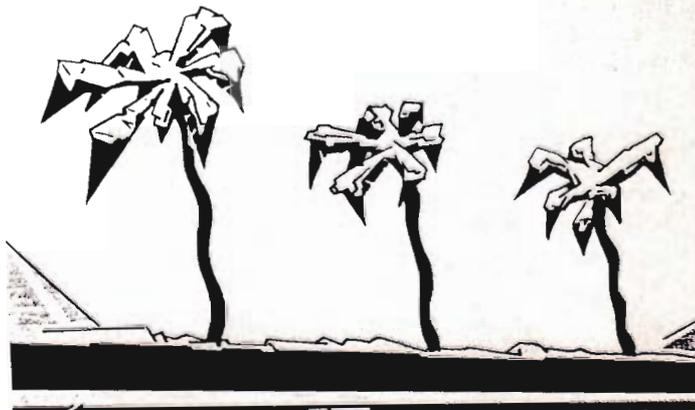
Achtung vor dunklen Ecken und engen Gängen, die Schule hat wieder begonnen und Spritzpistolen können dich überall treffen!



...ein höchst angenehmer Platz...

VINCENT ABBREDERIS

Sektion K/V



ii: Was hat sich für dich verändert seit du im Haus bist?

V: Das persönliche Auskommen hat in den letzten Monaten gelitten. Ich habe es das erste Mal durch diesen Zeitungskonflikt erlebt, daß ich mit Leuten nichts mehr zu tun haben möchte.

ii: Mit den Leuten vom Haus?

V: Mehr mit den anderen Angestellten.

ii: Der Konflikt hat begonnen, als die 2. Zeitung erschienen ist.

V: Ich glaube, daß der Vorstand wohl irgendeinen finanziellen Grund vorgibt, der ausschlaggebend war, das Info einzustellen und die Angestellten zu kündigen. Dem liegen aber viele persönliche Gründe zugrunde. Hätte es diese Intrigen gegen Werk & Kultur nicht gegeben, gäbe es heute noch beide Zeitungen, die möglicherweise in positiver Konkurrenz nebeneinander existieren könnten. Es geht ja nicht darum, wie eine Zeitung gemacht wird, denn da gibt es genug Leute, die das sicher wissen und Konzepte liefern können. Es geht um die Inhalte, die ideologische Ausrichtung und das war immer ein schwelender Konflikt. Die Auseinandersetzung um die Zeitungen war natürlich immer an Personen gebunden, mit allen Feindbildern. Der Veranstaltungsbetrieb braucht eine Programmzeitschrift, wo er speziell das Programm, das im Haus zu sehen ist, bewirbt. Und das Konzept, daß man über vergleichbare Veranstaltungszentren berichtet, damit man ein breiteres Bild der Veranstaltungen in der Stadt gibt, finde ich sehr gut.

ii: Woher kommt die Kluft zwischen Basis und Vorstand?

V: Aus dem Mangel an Information und die Möglichkeit sie so zu transportieren, daß sie zwar im WuK bleibt, daß aber doch jeder das Gefühl hat, er erfährt was vor sich geht. Zum anderen geht die Energie aus, der Basis kurz und herzlich, mehrmals am Tage zu vermitteln, um welche Belange sich Angestellte und Vorstand kümmern. An sich ist das WuK ein höchst angenehmer Platz, um zu arbeiten. Die Auseinandersetzung jetzt halte ich für höchst lärmend.

...man kuschelt nicht im WuK Hof....

ii: Du bist schon lange im WuK. Hat sich etwas verändert?

B: Ja, es hat sich im Grunde genommen positiv verändert. Früher diese Delegiertenversammlungen, die waren ja kaum erträglich. Man hat geglaubt, man ist in einem Film oder so.

ii: Andere sagen, da hat man wenigstens noch Leute aus den anderen Bereichen kennengelernt.

B: Die DV war oft ein Auffang für Leute, die schwierige Probleme haben, persönlicher Natur. Man braucht sich bloß vorzustellen, was dort für Mengen von Alkohol konsumiert wurden. Das hat vielleicht einen gesunden therapeutischen Sinn, aber man hat keinen vernünftigen Schritt gemacht im Sinne der Selbstdemokratie. Ich finde Sitzungen, wo man ein bißchen sachlicher diskutiert, besser.

ii: Warum ist es hier so schwierig sachlich zu arbeiten?

B: Das ist überall sehr schwierig. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß die Sprache dem Menschen noch nicht so lange eigen ist und er noch sehr unbeholfen damit umgeht. Kommunikation ist sehr schwer und je mehr Personen daran beteiligt sind, desto schwieriger wird es. Das muß gelernt werden.

ii: Mit solchen Aussagen macht man sich sicher nicht viele Freunde im Haus.

B: Das betrifft nicht nur die Leute im Haus. Was ich sage, ist schon allgemeingültig. Jeder, in fast jeder Gesellschaftsordnung, die derzeit existiert, bekommt nicht genug Zuwendung, Aufmerksamkeit und gesunden körperlichen Kontakt. Man berührt ja kaum andere Menschen. In der Regel ist man mit einem Menschen mehr oder weniger intensiv zusammen und alle anderen Kontakte sind eher nicht physisch. Man kuschelt nicht im WuK Hof.

ii: Kann man das Vereinsamung nennen?

B: Ja. Und ich glaube, daß im WuK besonders sensible Menschen sind, denen das am meisten abgeht.

ii: Haben sich die da hereingeflüchtet?

B: Sicher. Jeder, der in dem Haus ist, hat irgendein massives Problem, daß sich nicht sehr unterscheidet von denen der Leute außerhalb des WuK. Nur können die das besser verdrängen und die die hier sind, sind offensichtlich so sensibel, daß sie es nicht können. Diesen Bedürfnissen wird das WuK halt nicht gerecht, sondern der Kampf, der draußen existiert, wird hier in einem fast noch höheren Maße ausgelebt, weil die Forderungen massiver gestellt werden. Es kommen im WuK Personen zusammen, die alle irgendetwas haben wollen und nichts geben. Sie wollen ihr Manko füllen und sind irrsinnig angefressen, wenn sie nichts bekommen. Wenn ich so die Menschen im Haus beobachte, wie sie miteinander reden, also der eine sagt etwas und der andere antwortet nicht darauf sondern sagt etwas anderes, der eine antwortet wieder nicht darauf und sagt wieder etwas an-



BEATE MATHOIS

Gruppe Panta Rhei ; Portierin

deres, was zwar vielleicht gut und wertvoll ist, aber einfach nicht passt zu dem, was der andere gesagt hat, dann ist das einfach nicht ziel führend. Das ist keine Kommunikation. Im Körper z.B. gibt es verschiedene Systeme, Knochen, Muskeln, Flüssigkeitssysteme usw. Der Zustand all dieser Systeme wirkt sich auf das Aussehen des Menschen und auf seine Fähigkeit, sich zu bewegen aus. Wenn eines dieser Systeme erkrankt, erkranken nach und nach alle anderen Systeme. Auf's WuK umgelegt ist das System, das nicht funktioniert, die zwischenmenschliche Kommunikation.

ii: Wollte man das heilen oder zumindest lindern, dann wäre der erste Schritt doch, daß man sich dessen bewußt wird, woran es krankt und daß man das auch zugibt und annimmt. Fehlt dieser Schritt im WuK?

B: Ja, von dem Schritt sind wir sehr weit entfernt. Jeder versteift sich, beschuldigt andere, aber so etwas wie Selbstkritik sehe ich kaum.

ii: Das läßt für die ao GV über das Info Schlimmes befürchten?

B: Ja, es ist wieder einmal Revolution angesagt.

ii: Ist das Info eine solche Aufregung wert?

B: Für mich nicht. Solange sich etwas fließend bewegt, ist es gut. Das bedeutet auch, daß man sich von Dingen, die hinter einem liegen, verabschieden muß. Das Info war sicherlich lange Zeit eine gute Sache, aber es entspricht nicht mehr einer Vereinszeitung. Es ist eine politische Zeitung, die nicht die Meinung aller im Haus Tätigen vertritt. Ich würde nicht sagen, das WuK denkt so. Und das Abwehrverhalten gegenüber Werk & Kultur kommt mir halt sehr seltsam vor, wo sie doch Offenheit ununterbrochen zitieren. Was hätten sie sich vergeben wenn sie diese Nebbichzeitung gelassen hätten. Letztlich kostet es auch dem Verein zu viel. Es soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, weiter zu produzieren, nur müssen sie die Mittel dafür woanders herkriegern.

ii: Was würdest du dem Haus wünschen?

B: Mehr Verständnis, mehr Achtung vor sich selbst und den anderen, mehr Sanftheit.

ii: Was wünscht sich Beate für Beate?

B: So etwas gehört in ein Beate Intern.

HANS MARIACHER

Libertine ; WUK-Büro



ii: Hans, du beerbst ein Angestellte, die einerseits definiert wird als eine erfahrene Kämpferin für Selbstverwaltung und Basisdemokratie und von anderen als Sozialromantikerin. Widerspricht sich das nicht?

H: Naja, das kommt darauf an. Die Basisdemokratie, hat wie ich sie bisher erlebt habe in den Alternativgruppen, seit Jahren, so nie funktioniert. Ich hab immer die Erfahrung gemacht, daß sich letztlich dann die durchgesetzt haben, die das beste Sitzfleisch und die größte Streitsucht hatten und das ist nicht zielführend als Auslese. Also bezüglich Basisdemokratie muß man in der Alternativbewegung sicher neue Ideen haben. Sie dürfen deshalb keinesfalls undemokratischer werden. Da die Basisdemokratie sich auch nicht als demokratisch dargestellt hat, glaube ich halt, daß man nicht ganz von der Hierarchie wekommt. Man kann nicht sagen, daß absolut alle ganz gleich wappeln dürfen, sonst verlieren wir alle Kräfte, die wir intellektuell haben nur mit der Wapplerei und setzen auch nichts durch, gesellschaftlich.

ii: Was wäre ein Minimum an Hierarchie?

H: Das ist das, was das WuK sich erarbeiten muß. Das kommt auch darauf an, was du machen willst im Alternativbereich. Die Parlamentsarbeit der Grünen wird sicher ganz anders strukturiert sein müssen, als eine einzelne Bürgerinitiative oder so ein Haus. Die Strukturen müssen wir uns

selber schaffen. Daß die üblichen Vereinsstatuten, nicht das Nonplusultra der Selbstverwaltung sind, das wissen wir auch. Es ist halt die Frage, ob man so ein Haus letztlich für alle Zeiten als Verein führen sollte. Längerfristig müßte man schauen, daß man die Möglichkeiten, die einem der Staat bietet erweitert. Wir könnten ja mit der Zielsetzung an den Staat herantreten und sagen, wir brauchen was für die Selbstverwaltung als Gesellschaftsform. Wir können mit einem Verein nix anfangen, weil der Verein gibt seine Hierarchie vor, wo ein Mann für alles verantwortlich ist und das ist für uns untragbar und unbrauchbar. Wenn man sowas durchsetzen könnte, wärs gut. Dann hätte man nicht mehr das Problem, daß man einen Verantwortliche für Dinge hat, die er ja gar nicht verantworten kann, weil er gar nichts davon gewußt hat oder so.

ii: Welche Erfahrungen hast du bisher mit alternativen Projekten?

H: Ich kenn die Rosa-Lila-Villa, die HOSI, ich habe eine zeitlang Stadtzeitung gemacht in Graz. Dort war ich 7 Jahre und kenne die Alternativszene ganz gut. Ich kenne die Dezentrale in Graz. Das ist zwar alles viel kleiner als das WuK, die Probleme ergeben sich aber analog. Du kannst in einer kleinen Gruppe das ganz gleiche beobachten. Wie das gruppenspezifisch abläuft und wie das politisch abläuft, wer sich durchsetzt, wo das Problem der Streiterei überhaupt ist. Die Leute, die in so ein Haus kommen, die haben ja schon

ihre Schläge bekommen irgendwo in der Gesellschaft und kommen deshalb daher. Das können wir ja nie verleugnen. Die kommen auch mit einem sehr hohen Anspruchsniveau und die Bewegung ist noch nicht so alt, daß sie das Anspruchsniveau durch eine entsprechende Infrastruktur abdecken kann. Das ist ein Konflikt.

ii: Welchen Beitrag kann das WuK Büro leisten?

H: Ich kann mal die Interessenslage abklopfen. Es ist sicher so, daß viele hauptsächlich ihre Gruppenarbeit machen, und sich Gedanken zum WuK und zur Selbstverwaltung zu machen, liegt primär gar nicht in ihrem Interessensbereich. Wenn man die Strukturen im Haus transparenter machen – könnte, zugänglicher für die Gruppen, dann wär schon mal ein erster Schritt getan. Mein Traum wäre, wenn wir in der Eingangshalle eine Wand hätten, wo die Strukturen ausgehängt sind. Wo man sieht, da ist das und das und das. Fast wie in einem Amtshaus, böse gesagt, aber besser natürlich. Es ist ja kurios, da gibt es Leute, die sind 4, 5 Jahre im Haus und wissen nicht wesentlich mehr als ein Neuling. Sie wissen die Streitereien, die immer passiert sind, aber das ist ja nicht der Inhalt. Dann müssen wir uns auch erklären, also was macht der Vorstand, was das Büro, was das Info usw.

ii: Wenn ich ganz neu ins WuK käme und dich fragte, wie komme ich zu einem Raum. Was würdest du mir raten?

H: Ich kann dich eh nur ins Plenum schicken. Und dann wirst du enttäuscht zu mir zurückkommen. Die Raumnot ist tatsächlich da. Der Verein versteht 21

sich auch zur Schaffung mehrerer Häuser. Da müßten wir uns überlegen, wie wir das realisieren und uns fragen, ist es überhaupt sinnvoll, immer weiter Häuser zu installieren, wo die Leute quasi gratis ihre Einrichtungen etablieren können. Muß man da nicht auswählen, wem dieser Vorteil zukommen soll? Es ist durchaus denkbar, daß die Gruppen oder Einzelpersonen ihre Räume selber aufstellen und finanzieren. Die Homosexuellen haben sich ja auch ihre Novaragasse gekauft und hergerichtet. Sonst könntest du ewig Kulturhäuser aufstellen. Jemand, der einen Gratisraum sucht wirds immer geben. Wenns nicht zum Wohnen ist, dann ist es halt, um die Modelleisenbahn aufzustellen.

ii: Wie sinnvoll ist die Regelung, daß diejenigen über Neuaufnahmen entscheiden, die schon einen Raum haben?

H: Diejenigen, die da sind, die haben es sich auch einmal erkämpfen müssen, gegenüber einer Gesellschaft, die ihnen das durchaus nicht in den Schoß gelegt hat.

ii: Das klingt, aber doch so, als hätten diejenigen, die sich einen Raum erkämpft haben, jetzt die Seite gewechselt und erscheinen nun als etablierte Gesellschaft.

H: Das ist ein gesellschaftlicher Prozeß, der überall stattfindet. In dem Moment wo sie sich

etwas errungen haben und das verteidigen, sind sie auf der anderen Seite. Aber die Raumvergabe ist auch die Frage, welchen politischen Anspruch die Leute herinnen haben. Wenn sie einen Weitblick haben, dann müßten sie eigentlich daran interessiert sein, daß wieder neue Gruppen entstehen, weil ja nur von denen das ganze Leben kommt. Von denen, die vor 10 Jahren mal alternativ waren, kann die Alternativbewegung nicht leben. Die muß von denen leben, die heute was machen und verändern wollen.

ii: Das hieße dann aber, über den Schatten des Besitzdenkens zu springen.

H: Das hieße das sicher. Auf jeden Fall.

ii: Meinst du, daß wir soweit sind?

H: Ich weiß nicht, ob jeder soweit ist, aber die Mehrzahl sollte es schon sein.

ii: Wird es in dieser Hinsicht ein Begleiten des WuK Büro geben, so ein Bewußtsein zu fördern?

H: Ich glaube schon. Mir ist bloß jetzt noch nicht klar, wie. Wenn einer auf stur schaltet, kannst du gar nicht damit umgehen. An sich müßte das ja jedem klar sein, daß es sich da um einen Trick der Gesellschaft handelt, daß man alle Gruppen zusammenpfercht und nur darauf wartet, daß sie sich untereinander dann so lange so zerstreiten, daß sie gesellschaftlich nichts mehr verändern können. Wir können nur dann etwas verändern, wenn wir für diese internen Streitereien möglichst wenig Kraft verwenden und möglichst locker damit umgehen. Aber wenn halt jemand stur ist... Entweder ist es dann die Hierarchie des Stursten, das ist die absolute Basisdemokratie, daß der, der um 3h früh immer noch da sitzt und immer noch den gleichen Satz predigt, sich durchsetzt. Diese Basisdemokratie gibts in der ÖVP auch. Man muß sich nur einmal den Michael Graff anschauen, der im Club 2 sitzt und fünfmal den selben Scheiß erzählt. Das ist eine Auslese, die ich nicht für sinnvoll erachte. Eine Auslese sollte intellektuell erfolgen und nicht aufgrund von Sitzfleisch. Mit zwei so sturen Typen kann man ganze Gruppen lahmlegen. Die bringen immer wieder dasselbe vor und auch wenn sie schon die Abstimmungsniederlage errungen haben, sind sie immer noch derselben Meinung und predigen sie immer noch weiter. Da muß man Lösungen finden, daß man ein Bogenl drumherum macht und weitergeht.

ii: Wenn ich dir so zuhöre, dann klingt Arbeit im WuK Büro nach sehr viel Bewußtseinsarbeit.

H: Mit 30 Stunden kannst keine Bewußtseinsarbeit aufziehen. Aber an sich sollte es das schon auch sein. Es wäre schön, wenn man wirklich inhaltlich arbeiten könnte und nicht da und dort taktieren müßte. Es ist sehr viel Mißtrauen da, das unbegründet ist und wenn das nicht da wär, das wär schön.

ii: Und was wünscht sich Hans für Hans?

H: Eine Gehaltserhöhung.....

"NS Propaganda einst und jetzt"

Gegenüberstellung von Original NS Propaganda-material und Beispielen faschistoider Artikel in den modernen Medien.

25.11. 1988 18:00 Kinosaal/Stiege 5 - Eintritt frei

Aktivisten sollen sich melden. Nähere Information bei Thomas Pikal 93 56 91 (abends)

BITTE BRINGT UNSER GESCHIRR ZURÜCK, DER SCHWUND IST ENORM!!!!!!
Die Beislcrew

Warum ist Samstag/Sonntag wenn man/frau ins WuK kommt immer das Haustor offen? Meines Wissens verborgt Portierloge Schlüssel, die auf- und zusperren!

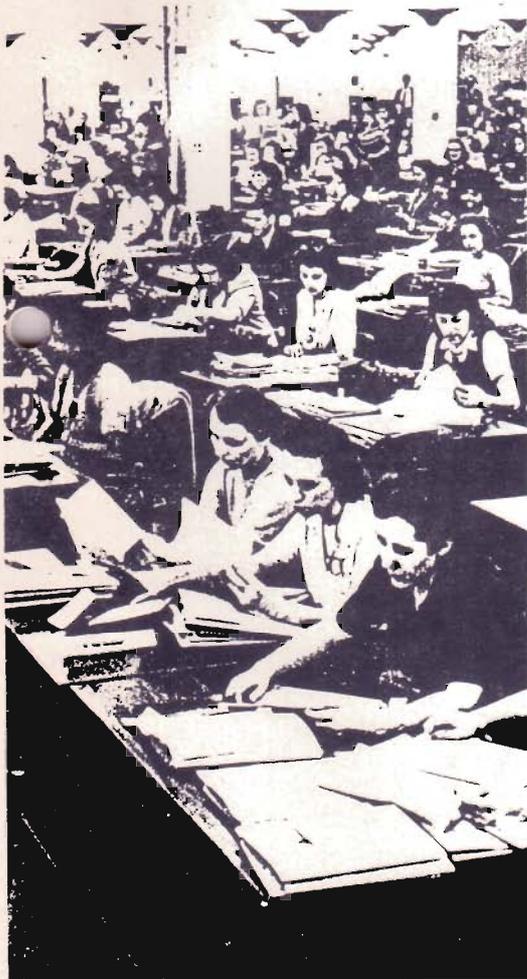
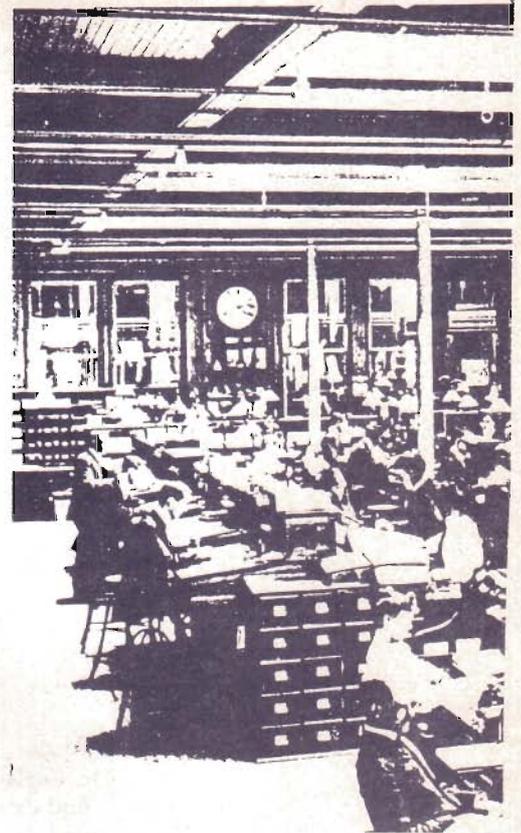
WuK Büro

"WuK Büro", ein wenig klingts nach Amtskappl, nach viel Papier, Parteienverkehr oder schlicht nach Verwaltung. Ja, das WuK Büro – gut "versteckt" gleich gegenüber der Portierloge auf STIEGE 1, 1.STOCK, gezählte 50 Stufen a 16.5 cm hinauf. Wer kennt nicht das Schild: "Parteien müssen draussen bleiben". Den Verkehr gibts hoffentlich umso mehr!

Öffnungszeiten: Di: 16–19 Uhr, Mi 10–13 Uhr, auch sonst ist telefonisch oder persönlich vieles vereinbar. (Tel.43 82 20 und verbinden lassen)

BÜRO, Büro.... der Aufgabenbereich ist weit gespannt:

- Information und Förderung der Kommunikation
(z.B. Information für neue Gruppen über Inhalte, Infrastruktur, Rechte und Pflichten, Information an Bereiche, Vorstand,...)
- Verwaltung
(Schlüsselsystem, Schlüssel, Gruppenkartei,...)
- Organisation
(z.B. notwendige Arbeiten, Führungen, Hausversammlungen,...)
- Durchführung von Beschlüssen der Selbstverwaltung,
Kontrolle der Einhaltung von Beschlüssen der SV
(z.B. bei Aufnahme oder Ausschluß von Gruppen, Hausöffnungszeiten,...)
- Planung
(z.B. von weiteren Bauvorhaben, Gestaltung der Eingangshalle,...)
- Vergabe von Werkverträgen oder Aushilfsarbeiten.



Zugegebenerweise etwas trocken, aber dafür professionell. Nun, aus der Fülle der Aufgaben ergibt sich, daß all dies nicht autonom, sondern mehrheitlich in Zusammenarbeit mit der Portierloge und der Architektin (Bau) "zu allseitiger Zufriedenheit ehebaldigst erfolgen wird".

Das WuK Büro ist letztlich zur Unterstützung der SV gedacht. Die Arbeitsbeschreibung sollte vom DR definiert und als Forderung dem Vorstand vorgelegt werden. Letzterer übernimmt als rechtlicher Vertreter des Vereins die Anstellung der Personen, die diese gewünschten Arbeiten übernehmen.

"Aber der DR...", wirft da ein Vorstandsmitglied ein. "Ja, und die Finanzen...", kontert ein diskussionserfahrener Basisvertreter. "Was nicht ist, kann nicht werden, oder vielleicht doch?!", weiß ein erstmals anwesender Schweizer spontan beizupflichten.

Überlassen wir die Worte vielleicht vermehrt den Frauen:

Im WuK Büro sollten Menschen arbeiten, die aufgrund ihrer Tätigkeit im Haus und/oder ihrer Erfahrung und/oder ihrer persönlichen Fähigkeiten die Schwierigkeit, die eine Entwicklung unkonventioneller Entscheidungsstrukturen mit sich bringt, kennen. Sie sollten mit fundiertem Wissen, kreativ und mit viel Verständnis für menschliche Schwächen und Gruppendynamik, gemeinsam mit den zuständigen Gremien und/oder Menschen im Haus an der Problemlösung und Entwicklung von Perspektiven arbeiten können.

Ja genau!

Und die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit im WuK Büro ist, neben der entsprechenden zeitlichen und finanziellen Kapazität, das Vertrauen der Mehrheit der Haus- und Raumbenutzer und – last but not least – die Unterstützung durch den Vorstand.

Ute Fragner
Hans Mariacher

Dr. Enzian begibt sich manchmal auf den Allgemeinplatz
und da setzt er sich mit einem Freund auf eine Bank,
und dann prägt er immer irgendeinen Allgemeinsatz;
(beispielsweise: »Wer gesund bleibt, wird nicht krank!«)

Und sein Freund, der Tierausstopfer Eugen Röchlein
schreibt die Sätze alle in ein Büchlein,
daß die Nachwelt später nichts verliert,
wenn der Allgemeinplatz mal bebaut wird oder parzelliert.